

Zur Baugeschichte der Katholischen Gotteshäuser in Gießen

Peter W. Sattler und Hermann Klehn

Die evangelischen Kirchen in Gießen sind ausgiebig von WEYRAUCH (1979) und SATTLER und KLEHN (1992, 1993) gewürdigt worden. Auch EULER (1988) hat sich mit kirchlichen Bauwerken im Stadtgebiet von Gießen beschäftigt. Die religiösen Gebäude und überhaupt die Entwicklung der katholischen Christengemeinde wurden bislang vergleichsweise fast stiefmütterlich behandelt, sieht man einmal von den Ausführungen von BUCHNER (1879), BAYER (1903, 1907, 1912/13), WALBE (1938), DEUSTER (1948), WEYRAUCH (1979) und KOCI (1982) ab. Der Grund für diese schmale literarische Lage dürfte in der Tatsache zu sehen sein, daß Gießen seit 1526 eine evangelisch-lutherische Stadt gewesen ist und deshalb der Schwerpunkt der Betrachtung auf den protestantischen Kirchen lag. Durchweg liegt das Hauptinteresse der zitierten Autoren auf der Baugeschichte der hier zu behandelnden Objekte.

Nicht nur wegen des gemeinsamen christlichen Ursprungs, sondern auch wegen der ständig zunehmenden Bedeutung der katholischen Gemeinde in Gießen - vor allem nach 1945 -, soll den kirchlichen Bauwerken dieser Religionsgemeinschaft gedacht werden. Dieser Beitrag kann und will allerdings nur in einem ersten Versuch die Grundzüge der Bautätigkeit und Baulichkeiten der Katholiken in Gießen nach ihrem Wiedererstehen umreißen. Methodisch haben wir dabei das chronologisch-tabellarische Verfahren gewählt, um einen leichteren Überblick zu erreichen. An entscheidenden Stellen gehen wir durch Exkurse in die Tiefe.

- 721 In diesem Jahr beginnt Bonifatius mit dem Bau des Klosters Amöneburg. Dort soll er nach eigenem Zeugnis schon Christen angetroffen haben. Es liegt nahe, daß zu diesem frühen Zeitpunkt auch in der „Wiesecker Marca“ schon Christen wohnten, zumal
- 778 dort früh eine Kirche erwähnt wird (778).
- 722 Auf das Jahr 722 einer möglichen Missionierung des Lahngaus verweist Bayer (1907) und Deuster 1957).
- 775 Im Jahr 775 vermachen die Töchter des Grafen Cancor im Oberrheingau Radult und Eufemia ihren Besitz in der Wiesecker Mark dem Reichskloster Lorsch.
- 778 Im Jahr 778 wird „im Hof der Wieseck“ eine Kirche genannt.
- 722 Schon 722 wird die Peterskirche in Selters erwähnt; sie könnte

- eine Stiftung von Bonifatius sein.
- 1129 Auf dem Schiffenberg wird von der Gleiberger Gräfin Clementia ein Kloster gegründet, dessen religiöse Beziehungen zu Gießen jahrhundertlang unübersehbar ist. Das Augustiner-
- 1323 Chorherrenstift ging 1323 an den Deutschen Ritterorden über. Als älteste Kirche in Gießen gilt die Peterskirche in Selters, im
- 1248 Süden des Stadtgebietes. Sie stand wohl schon vor dem Jahr
- 1150 1248, möglicherweise schon seit Gründung Gießens um 1150, vielleicht sogar noch früher, denn gelegentlich wird Bonifatius als ihr Gründer angesehen (DEUSTER 1957). Selters war jedenfalls die Mutterpfarrei, der auch die Burgkapelle der alten Wasserburg im heutigen Zentrum Gießens unterstand und aus der wohl die Pankratiuskapelle und die spätere Stadtkirche hervorgegangen ist.
- 1248 Die erste Nachricht von einem Gotteshaus in Gießen erhalten wir aus dem Jahr 1248. Es ist dies die Kapelle zum hl. Pankratius und zur hl. Maria. Sie lag bei der späteren evangelischen Stadtkirche und war Tochterkapelle der Pfarrkirche in Selters. Die Erbauung dieser Kapelle ist wohl im Zusammenhang mit der ersten Burganlage in Gießen im 12. Jahrhundert zu sehen. Von
- 1484 der alten Pankratiuskirche ist nur noch der 1484 erbaute und
- 1520 1520 vollendete Turm vorhanden.
- 1265 Im Jahr 1265 wird erstmals ein Pfarrer in Gießen erwähnt. Eine andere Quelle nennt als Ersterwähnung für einen Pfarrer in
- 1279 Gießen das Jahr 1279.
- 1520 Am 22. Juli 1520 wird in der Kirche St. Pankratius in Anwesenheit des Weihbischofs Niedaus von Trier ein neu aufgestelltes Bild der Mater dolorosa benediziert. Dies ist die letzte Nachricht aus der katholischen vorreformatorischen Zeit.
- 1526 Am 19. Oktober 1526 beruft Landgraf Philipp (der Großmütige) von Hessen die Synode von Homburg ein. Die „Reformatio ecclesiarum Hassiae“ wird angenommen. Damit wird auch das Schicksal der Gießener katholischen Gemeinde besiegelt. Der erste evangelische Pfarrer wirkt in Gießen.
- 1530 In der Zeit von 1530 bis 1532 wird die Kirche in Selters
- 1532 (Petruskirche) niedergelegt. Reste dieser Kirche wurden beim Bahnbau der Strecke Gießen-Gelnhausen und Fulda wiederentdeckt.
- 1790 Im Jahr 1790 wird die katholische Gemeinde in Gießen neu errichtet.
- 1791 Am 9. April 1791 kommt der erste katholische Pfarrer nach der Reformation nach Gießen; es ist der Fuldaer Benediktiner Bonifaz Carl Sigmund Schalk, Er bleibt bis zum Jahr 1793.
- 1793
- 1794 Im Jahr 1794 kommt der Geistliche de Labrousse; er bleibt bis

- 1795 1795.
- 1804 Am 19. Juli 1804 wird der katholischen Gemeinde die Mitbenutzung der evangelischen Burgkirche gestattet. Diese ist eine zu Gottesdienstzwecken hergerichtete Sporthalle ohne Turm und Glocken, „Ballhaus“ genannt, 1609 am Südrand des Botanischen Gartens errichtet und 1645 als evangelische Kirche eingerichtet (SATTLER und KLEHN 1993). - Zur Benutzung der Burgkirche durch die Katholiken gibt es einige widersprüchliche Aussagen. So will BUCHNER (1879) wissen, daß „auf kurze Zeit ... der 1795 katholische Gottesdienst in die Burgkirche, im August 1795 aber wieder in das Universitätsgebäude verlegt“ worden ist. Nach unseren Recherchen (SATTLER und KLEHN 1993) war die
- 1808 Burgkirche zwischen 1808 und 1821 das einzige Gotteshaus in
- 1821 Gießen (1808 wurde die Stadtkirche bis auf den Turm abgetragen), das wohl den Evangelischen (bedingt durch den Umbau der Pankratiuskapelle/Stadtkirche) als auch den Katholiken als religiöse Unterkunft genügen mußte. Den katholischen Christen diente die Burgkirche auch nach der Vollendung der Stadtkirche und Auszug 1824 der Evangelischen noch einige Jahre als religiöser Versammlungsort. 1824 wurde die Burgkirche abgerissen.
- 1824 WELCKER (1928) berichtet, daß im Jahr 1804 der hessische
- 1804 Landgraf der katholischen Kirchengemeinde in Gießen die Mitbenutzung der Burgkirche im Botanischen Garten eingeräumt und der damalige katholische Pfarrer Beilner sich hierfür öffentlich bedankt habe. - Nachdem die evangelischen Christen aus der Burgkirche aus - und in den Neubau der Pankratiuskirche (Stadtkirche) eingezogen waren, wurde das umgebaute Ballhaus der katholischen Kirchengemeinde zum Ankauf angeboten, von dieser jedoch abgelehnt. Diese Aussage deckt sich - auch in zeitlicher Hinsicht - mit der von DEUSTER (1948, 1957). DEUSTER (1948) gibt noch den Hinweis: „(Katholischer)
- 1791 Gottesdienst wurde zuerst (also ab 1791, Anm. d. Verf.) in einem Saale der Universität, dann in der Burgkirche abgehalten.
- 1821 „DEUSTER (1957) ergänzt, daß 1821 die Burgkirche von der evangelischen Kirchengemeinde als Gotteshaus aufgegeben und der katholischen Gemeinde zum Kauf angeboten worden sei. Letztere habe dankend abgelehnt, wegen der Baufälligkeit und
- 1824 der hohen Restaurierungs- und Reparaturkosten. 1824 wurde die Burgkirche schließlich abgetragen. Den Katholiken sei als neuer Gottesdienstraum eine Räumlichkeit im unteren Stock der ehemaligen Kaserne (alte Klinik) in der Liebigstraße zugewiesen worden. Der erste Gottesdienst wurde dort am Gründonnerstag
- 1823 des Jahres 1823 abgehalten. WEYRAUCH (1979) weiß, daß während der Benutzung der Burgkirche - in welchem Zeitraum

- auch immer - durch die katholische Gemeinde auch eine Glocke vom Stadtkirchturm für sie geläutet werden konnte (die Burgkirche hatte ja weder Glockenturm noch ein Geläut). Weiter berichtet WEYRAUCH (1979), daß die katholische Gemeinde von 1827 an in die neue Stadtkirche zum Gottesdienst gehen konnte. Immer dringlicher sei auch der Wunsch nach einem eigenen Kirchengebäude geäußert worden. Von DEUSTER (1957) erfahren wir schließlich, daß zumindest im Jahr 1784 schon in einem Saal des Kollegengebäudes (am Brandplatz zwischen dem alten und dem neuen Schloß auf dem Gelände des Botanischen Gartens) den katholischen Studenten und Professoren die Gelegenheit geboten wurde, sonntäglichen Gottesdienst abzuhalten. diesen hielten Franziskaner aus Wetzlar (WEYRAUCH 1979).
- 1784 Eine neue Epoche für die katholische Gemeinde in Gießen beginnt mit dem Jahr 1836. Damals legte der großherzoglich-hessen-darmstädtische Geheime Baurat Georg Moller einen Planentwurf für den Neubau eines katholischen Gotteshauses vor.
- 1836 Im März 1837 wird der Bauplatz Ecke Frankfurter- und Liebig-Straße erworben. Im Frühjahr 1838 beginnen die Bauarbeiten, Grundsteinlegung ist der 1. August 1838. Eine Statistik wird miteingemauert, aus der hervorgeht, daß die katholische Pfarrei Gießen 1838 314 Seelen zählt, mit ca. 45 Schulkindern, dazu noch 200 Katholiken in der Pfarrei im Umkreis von zehn bis zwanzig Stunden; an der Universität befinden sich 34 Theologen unter den 370 Studenten.
- 1837 Vom Moller-Plan mußten aus Kostengründen Abstriche gemacht werden. so wurden vor allem die Fassaden vereinfacht, der umlaufende Fries und die Seitentüren sowie die runden Turmfenster weggelassen. Der Innenraum bekam eine einfache Decke statt des schmuckhaften Gewölbes auf Säulen.
- 1838 Am 1. August 1838 wird ein Grund- und Denkstein feierlich eingemauert. Im Sommer 1839 schenkt der Großherzog der katholischen Gemeinde eine Orgel und ein Altarbild, das aus der Kapelle des katholischen Lehrerseminars in Bensheim stammt. Die Kirche wird von zwei Öfen beheizt. WALBE (1938) schreibt: „1838-1840 wurde nach dem Entwurf von Georg Moller eine katholische Kirche mit Westturm am Seltersberg erbaut. Ein guter Bau mit Innenraum von besten Verhältnissen. Jetzt ist er verstümmelt und dient profanen Zwecken.“
- 1839 Am 7. September 1840 wird die erste katholische Kirche nach der Reformation in Gießen konsekriert (= geweiht), also ihrer Bestimmung übergeben. Das Gotteshaus wird den Heiligen Bonifatius und Petrus geweiht. Diese beiden Heiligen wurden
- 1840

wohl ganz bewußt und zielsicher ausgewählt, um die alte Tradition ungebrochen wieder aufzunehmen und dort anzuknüpfen, wo die Reformation den Katholiken in Gießen ein zwischenzeitliches Ende bereitete. Man erinnert sich: Die wohl älteste christliche Kirche in Gießen, in Selters, war St. Petrus geweiht und hieß deshalb Peterskirche. Eine alte Tradition will wissen, daß diese Kirche von Bonifatius, dem Missionar Hessens, gegründet worden ist. Hierzu meint DEUSTER (1957): „Es darf mit gutem Recht angenommen werden, daß die in unserer Chronik erwähnte älteste Kirche unseres heutigen Stadtgebietes, das dem hl. Petrus geweihte Gotteshaus von Selters, eine Gründung des hl. Bonifatius oder wenigstens seines Schülers und Nachfolgers Lullus war. Bonifatius war im Jahre 722 von Amöneburg her auf einer Missionsreise zu den 'Lahngauern', wie sich die Reste des hier noch seßhaften alten Chattenstammes nannten, gekommen und hatte ihn offenbar recht erfolgreich das Evangelium gepredigt. Denn bereits im Jahre 738 wendet sich Papst Gregor III. in einem Hirtenschreiben u.a. auch an die 'Lognai' (Lahngauer) und ermahnte sie, den von ihm kraft seiner apostolischen Vollmacht ordinierten Bischöfen und Priester willig zu folgen.“

- Das älteste katholische Gotteshaus in Gießen diente übrigens nur 64 Jahre lang, bis 1904, seinen Zwecken. Es wurde 1910/11 zu einem Vereinshaus umgebaut.
- 1904
1910/
1911
- 1840 Die 1840 erbaute Kirche war schlicht, einfach, in Anlehnung an den klassizistischen Stil und dem Geschmack der zeitentsprechend konzipiert und ausgeführt worden. Der Grundriß war längsrechteckig und mit halbrunder Apsis ausgestattet. Der Haupteingang lag im Westturm. Im Turm hingen zuerst zwei Glocken. 1882 kam eine dritte hinzu.
- 1882
1856 Im Jahr 1856 wird das erste katholische Pfarrhaus erbaut; es bildete später einen Teil des Westflügels des St. Josephs-Krankenhauses und bestand bis 1899 (Pfarrhaus der ersten Generation).
- 1899
- 1867 Am 6. Mai 1867 wird eine katholische Konfessionsschule im katholischen Pfarrhaus etabliert, die allerdings nur bis 1868 Bestand hat.
- 1868
- 1866 Im Juni 1866 erhält die Apsis der Kirche bunte, gemalte Chorfenster, im Dezember 1866 einen eisernen Kandelaber. 1867 bekommt das Gotteshaus einen neuen Altaraufsatz, 1869 eine neue Kommunionbank, und 1870 werden sechs bunte, gemalte Fenster in das Kirchenschiff eingesetzt. Schon 1840 wurde eine neue Orgel eingebaut.
- 1870
1840

- 1869 Der Bau der Bahn Gießen-Fulda und -Gelnhausen im Jahr 1869 kostet die katholische Gemeinde teilweise den Verlust ihres 1837
- 1837 erworbenen Kirchenplatzes. Die zum Portal der Kirche hinauf-führende Freitreppe muß abgebrochen und der Aufgang in die Ecke verlegt werden.
- 1880 Am 23. Mai 1880 besucht der Komponist Franz Liszt die Kirche und nimmt am Gottesdienst teil.
- 1882 Am 7. Dezember 1882 beziehen zwei Barmherzige Schwestern die Wohnung im Haus Seltersweg 41.
- 1885 Im Jahr 1885 wird ein gemeinsames Schwesternhaus in der Nähe
- 1886 der Kirche erstellt; die Übergabe erfolgt am 17. Mai 1886 (Am Riegelpfad 2, früher Liebigstraße 29).
- 1889 Am 1. Oktober 1889 wird das Dekanat Gießen errichtet (früher zählte die katholische Gemeinde zum Dekanat Ockstadt bei Friedberg).
- 1891 Am 1. November (Allerheiligen) 1891 feiert die katholische Gemeinde Gießen ihr 100jähriges Bestehen.
- 1898 Am 26. Oktober 1898 erwirbt die katholische Gemeinde das Grundstück im Osten des Pfarrgrundstückes; das dortige Verwaltungsgebäude einer Bergbaugesellschaft wird als Pfarrhaus (der zweiten Generation) genutzt, die Barmherzigen Schwestern ziehen im September 1899 in das ehemalige Pfarrhaus, Liebigstraße 22, ein (ihr Vorgänger-Domizil, das Schwesternhaus im Riegelpfad, wird verkauft) und richten dort eine erste Krankenstation ein.
- 1898 Im Jahr 1898 wird ein neuer Bauplatz für einen Kirchenneubau neben dem Pfarrhaus besorgt und am 26. Oktober dieses Jahres käuflich erworben.
- 1903 Von 1903 bis 1905 erfolgt der erste Bauabschnitt der neuen
- 1905 St. Bonifatius-Kirche in der Liebigstraße 28. Am 24. September 1905 wird der Kirchenbau benediziert (=gesegnet). Die alte Kirche, steht leer und unbenutzt. In ihrem Turm hängen immer noch die drei Glocken.
- 1906 Im Jahr 1906 erfolgt der Anbau für die Krankenstation an das
- 1913 ehemalige Pfarrhaus (der ersten Generation), 1913 wird ein größerer Anbau ausgeführt (3. Bau, Ostflügel). Beendet und eingeweiht wird diese Umbau- und Erweiterungsmaßnahme am
- 1915 19. März 1915.
- 1910 Ende 1910 wird mit dem Umbau der alten Kirche begonnen. diese wird zum katholischen Vereinshaus, auch Saalbau genannt. Gleichzeitig wird an dieses Gebäude ein Geschäftshaus angehängt. Die Einweihung des Vereinshauses erfolgt am 10. Dezember
- 1911 1911.
Hier nochmals die Baudaten des Saalbaus in der Zusammen-

schau:

Baubescheid erteilt:	19. Oktober	1910
Rohbauabnahme:	09. August	1911
Beginn der Verputzarbeiten:	13. September	1911
Fertigstellung der Verputzarbeiten:	16. Oktober	1911
Fertigstellung insgesamt:	10. Dezember	1911
Einweihung:	19. Dezember	1911.

Architekt ist H. Garnon.

- 1914 Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 wird das Vereinshaus als Lazarett beschlagnahmt.
- 1917 Im Jahr 1917 müssen die zwei größten Glocken (von dreien) im Turm der alten Kirche für Kriegszwecke abgegeben werden, dazu die Prospektpfeifen der Orgel. Nach Auflösung des
- 1920 Lazarett im Jahr 1920 wird der Saalbau wieder als Vereinshaus an die katholische Gemeinde zurückgegeben. Zu der zweckmäßigen Einrichtung gehörte sogar eine Bühne mit Schwingboden. - In dieser Zeit erklangen vom Turm des Vereinshauses noch die drei Glocken (zwei wurden wiederbeschafft) zum Gottesdienst in der Bonifatiuskirche.
- 1929 Am 1. Juli 1929 wird das neue Pfarrhaus bezogen (dritte Generation).
- 1930 Im August 1930 werden die Chorfenster in der neuen St. Bonifatiuskirche eingesetzt. Beim Bombenangriff am 6. Dezember
- 1944 1944 werden sie völlig zerstört.
- 1934 In den Jahren 1934 bis 1936 erfolgt der Endausbau der
- 1936 St. Bonifatiuskirche. Am Samstag, 27. Juni 1936, wird die erweiterte Kirche eingeweiht (Konsekration). Zuvor fand eine Messe im katholischen Vereinshaus statt.
- Die St. Bonifatiuskirche war nach einem Entwurf von Prof. L. Becker (Mainz) in neugotischem Stil entstanden, ganz dem Zeitgeschmack entsprechend. Der bereits 1902 angefertigte Entwurf sah eine dreischiffige Kirche mit zwei Türmen in einer Gesamtlänge von 58 Metern und in einer Breite von 22,60 Metern vor. Der sich in den nachahmenden Formen der Spätgotik (Neogotik, Pseudogotik) repräsentierende Bau hat einen 70 Meter hohen Turm; ein weiterer kleiner Turm flankiert das nordwestliche Seitenschiff.
- 1902 Beim ersten Bauabschnitt wurde mit dem Chor begonnen, dem sich zeitlich und räumlich das Querhaus, ein Langhausjoch und die Sakristei anschlossen. Der Torso wurde mit einer provisorischen Mauer zur Liebigstraße hin beendet
- 1905 (Geldmangel). Am 24. September 1905 wurde das halbfertige Gotteshaus benediziert. Als Glockenturm fungierte noch der Turm in der Nachbarschaft, der Glockenturm der ehemaligen und

nun zum Vereinshaus umgebauten Kirche an der Ecke Frankfurter-Liebigstraße.

1934 Als es dann 1934/35 mit den Bauarbeiten weitergeht, wird nach
1935 überarbeitetem Plan ein Langhausjoch weggelassen und auch auf
den zweiten Turm verzichtet. Auch hier diktiert wieder Geld-
mangel die Überlegung, was aber angeblich der Gesamtanlage
zum Vorteil gereicht haben soll.

1936 Am 27. Juni 1936 wird der Kirchenbau geweiht (konsekriert).
Die Pläne wurden von der Architektenfirma Prof. L. Becker,
Anton Falkowski und Hugo Becker in Mainz gefertigt.
Einer Beschreibung der St. Bonifatiuskirche aus dem Jahr 1936
entnehmen wir die folgende Passage:

„Ein zweistöckiger Bau mit Durchfahrt verbindet in ansprechen-
der Weise Kirche und Pfarrhaus. Von der Liebigstraße aus führt
eine zweiarmige Freitreppe empor und zwar zunächst auf einen
großen Vorplatz, von dem aus eine weitere Treppe zum Haupt-
eingang der Kirche führt. Das Innere der Kirche bietet einen
schönen Anblick. Kräftige Sandsteinpfeiler und Säulen tragen
das 16 bis 18 Meter hohe Gewölbe. Das Gesamtbild wird har-
monisch durch den Chor mit seinem Sternengewölbe und seinen
bunten Fenstern abgeschlossen. Angenehm wirkt das schöne Rot
der Architekturglieder, welche die durch grünes Fensterglas
gedämpften weißen Putzflächen umrahmen. In die Seitenschiffe
bietet sich mancher abwechslungsreiche Durchblick. Der Turm-
raum ist durch zwei Öffnungen in den Erdgeschoßmauern mit
dem Kirchenraum verbunden. die Beichtstühle werden in die
zwischen die Strebepfeiler der Seitenschiffe angeordneten Ni-
schen eingesetzt. Am westlichen Seitenschiff ist eine Gruft mit
kleiner Kapelle angebaut. Die Kirche enthält zwei Emporen, von
denen die größere für die Orgel und den Kirchenchor bestimmt
ist. Der Verbindungsbau von der Kirche zum Pfarrhaus birgt im
Erdgeschoß einen Bibliotheksraum, im ersten Obergeschoß einen
kleinen Saal und darüber eine Wohnung. Das obere Stockwerk
des Turmes enthält die Glockenstube.

Der gesamte Bau wurde in 1 ¾jähriger ununterbrochener Tätig-
keit vollendet. 100 Personen hatten während dieser Zeit Be-
schäftigung und Verdienst. Der Turmbau erforderte besonderen
Aufwand an Material und Arbeitskraft. Im Kellerstock des
Turmes mußten allein etwa 50 000 Stück Klinker vermauert
werden. Das errechnete Gewicht dieses Bauteils an der Funda-
mentsohle beträgt rund 2700 Tonnen.“

In einem anderen Bericht aus dem Jahr 1935 heißt es u.a.: „Vom
Turm aus bietet sich ein einzigartiger Ausblick auf die Stadt.
Tief unten liegen die Häuser, weit schweift der Blick über Stras-

sen und Gassen in die Runde. Von überallher leuchten die reifen Getreidefelder herauf. Gleiberg, Vetzberg und Dünsberg grüßen herüber, einen schönen Anblick bietet der Schiffenberg. Wenn man gar oben auf der jetzt in Arbeit befindlichen Turmhaube steht, dann wird selbst der Vierungsturm auf dem Kreuzschiff der katholischen Kirche wieder zierlich, und in die Liebigstraße blickt man wie in eine Schlucht hinein.

Interessant ist es, in diesem Zusammenhang etwas über die Materialmenge zu hören, die insbesondere für die Turmhaube aufgewandt werden muß. 60 Kubikmeter Holz sind für das Balkengerüst nötig. Das bedeutet zwei ganze Eisenbahnwaggons voll. Die Länge der aus dieser Holzmasse geschnittenen Balken beträgt 2000 laufende Meter. Die Balken, die die Turmhaube zu tragen haben, sind etwa 25 Zentimeter (im Quadrat) stark. Für den Transport der Balken in die Höhe schuf man innerhalb der Turmspitze eine Drahtseilwinde.“

- 1937 Im Sommer 1937 bekommt die St. Bonifatiuskirche fünf Glocken. WEYRAUCH (1979) schreibt: „1937 ertönte nach 20 Jahren wieder ein katholisches Geläut mit fünf Glocken, von denen aber bereits im März 1942 vier abgeliefert werden mußten.“ Nur eine Glocke, die kleinste, darf im Glockenturm hängenbleiben.
- 1939 Im Jahr 1939, mit Kriegsbeginn, wird das katholische Vereinshaus wieder beschlagnahmt und als Lazarett eingerichtet.
- 1944 Am 6. Dezember 1944, der Brandnacht von Gießen: Der lichterloh brennende Kirchturm der alten katholischen Kirche, des katholischen Vereinshauses, leuchtet wie eine hohe Fackel; das Vereinshaus brennt bis auf die Umfassungsmauern und bis auf das Erdgeschoß nieder, das unter einer Betondecke erhalten blieb. Auch die St. Bonifatiuskirche erleidet Schäden: eine schwere Bombe reißt die östliche Flanke der Kirche auf, das Seitenschiff wird völlig zerstört; sie sprengt die Gewölbe des Mittelschiffs und schlägt die hohen gemalten Chorfenster samt dem Gesprenge des Hochaltars in tausend Scherben. Gottesdienst findet zunächst in der kleinen Kapelle des St. Josephskrankenhauses statt, in den Sommermonaten meist im Pfarrhof,
- 1945 teilweise auch im notdürftig hergerichteten Kirchenraum Für den Gottesdienst wird bis 1946 auch das Lichtspieltheater
- 1946 „Gloria-Palast“ benutzt.
- Annalise Adam schreibt in einem Brief vom 26. Mai 1945: „Wir haben jetzt im Schwesternhauskapellchen Gottesdienst, und bei schönem Wetter im Kirchhof (Altar am Pfarrhaus). Herr Grode ist eifrig bemüht, daß die Kirche sobald wie möglich wieder gebaut wird. Die eine Seite ist ja ganz offen“ (HUMPHREY, R. u.a., Herausgeb.: Gießen - ein Kriegsende, Gießen 1995, S. 266;

auf S. 265 ist das Innere der zerstörten kath. Pfarrkirche St. Bonifatius, Seitenteil nach Bonifatiusweg hin, zu sehen). In einem Artikel aus dem Jahr 1995 heißt es: „In Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg wird auch noch der an der Frankfurter Straße stehende Kirchturm geblieben sein, der seine Spitze verloren hat, dessen Kirchturmuhre aber noch die Zeit - 15.30 Uhr - des unheilvollen Tages von 1944, an dem Bomben Gießen zerstörten.“

Nachweislich erfolgte der Bombenangriff auf Gießen am 6. Dezember (Nikolaustag) 1944 in der Zeit von 20.03 Uhr bis 20.35 Uhr (GRAEF 1986, 1991, HUMPHREY et al. 1994). Vorausgesetzt, die Zeitangabe von 15.30 Uhr (b.z.w. 3.30 Uhr) auf dem Zifferblatt stimmt, dann muß das Uhrwerk noch mindestens $6 \frac{3}{4}$ Stunden weitergelaufen sein, bis die Zeiger stehenblieben. Anders im Falle einer Uhr auf dem Bahnkörper am Bahnhof, unweit des Standortes des Kirchturms; ein Zeitzeuge erinnert sich (HUMPHREY et al. 1994): „Gleich hinter der Brücke (am Bahnhof) stand eine große Uhr auf dem Bahnkörper, welche noch wochenlang auf 20.20 Uhr stand. Zu dieser Zeit ist sie am 6. Dezember stehengeblieben.“ - Auf einem Foto, das Ende der fünfziger Jahre vom alten Kirchturm entstand, glaubt man noch die Zeigerstellung genau zu erkennen: 15.30 Uhr. Diese Feststellung entspricht der Zeitungsangabe aus dem Jahr 1975.

Auch den brennenden Kirchturm des Vereinshauses haben Zeitzeugen beobachtet bzw. die Zerstörung des Vereinshauses (HUMPHREY et al. 1994) mit eigenen Augen gesehen: „Ich sehe noch deutlich die brennende Klinik - heute Postgebäude - vor mir, die brennenden Turmbalken der katholischen Kirche (Martinshof) ...“ Ein weiterer Zeitzeuge erinnert sich: „uns liefen die Tränen herunter vor Erschütterung, und wir konnten es nicht fassen. Ich erinnere mich beispielsweise, daß der Turm des katholischen Vereinshauses in vollem Brand stand. Als die Sprossen des Turmgerüsts voll brannten, sah es so aus, als ob Tausende von Kerzen angesteckt seien, ein entsetzliches Bild.“ - Ein dritter Zeitzeuge: „Meine Mutter versuchte nun herauszufinden, wo wir an Wasser kommen könnten, denn nun waren unsere Wasservorräte erschöpft, und wir fürchteten ja weitere Angriffe. Mit Eimern bewaffnet, ging ich los und hörte, daß am katholischen Vereinshaus ein Brunnen sei. Lange Schlangen von Menschen standen dort, um Wasser zu schöpfen, und jeder durfte zwei Eimer bekommen. Das Vereinshaus selber (der Saalbau) lag darnieder, und immer noch waren die Brandwolken überall und um uns herum ...“

Nach 1945 wird im Saalbau eine Behelfsdecke installiert und der

- Betrieb im Erdgeschoß aufgenommen.
- 1947 Im August 1947 kommen von den vier Glocken, die 1942 abgeliefert werden mußten, drei zurück. Die größte Glocke war offensichtlich eingeschmolzen worden.
- 1948 Am 24. Dezember 1948 kann die Christmesse wieder in dem beträchtlich erweiterten und mit Chorschranken, Ambonen und einer neuen steinernen Kommunionbank versehenen Chor gefeiert werden.
- 1949 Am 24. Dezember 1949 kann auch das linke Seitenschiff mit den Beichtstühlen und die Taufkapelle wieder in Benutzung genommen werden.
- 1950 Bis 1950 werden unter großem Opfer der Gemeindemitglieder die Schäden behoben. 1958 wird die Beschaffung und das Aufstellen einer neuen Orgel in Angriff genommen. 1958 kommt
- 1958 auch ein Rückpositiv und 1965 ein großes Orgelwerk.
- 1965
- 1951 Im Mai 1951 beginnt der Wiederaufbau des katholischen Vereinshauses bzw. des „Saalbaues“. Die beiden Brüder Georg und Hans-Joachim Kalus übernehmen das notdürftig aufgebaute
- 1953 Lokal mit dem kleinen Saal als Pächter. Am 30. Dezember 1953 wird der Saalbau eröffnet bzw. eingeweiht. Schon 1953 beschloß der Pfarrgemeinderat, den großen Saal wieder aufzubauen.
- 1954 Am 25. Februar 1954 stellt die Bauaufsicht fest, daß die Schornsteine des Saalbaues in der Liebigstraße 20 einzustürzen drohen. Die baulichen Mängel werden bis zum 1. Mai 1954 unter Stadtbauamtsdirektor Gravert beseitigt. Das Baugesuch der kath. Pfarrgemeinde zum Wiederaufbau des 1944 zerstörten Saalbaues (Bauschein 356/53) stammt vom 14. September 1954. Geplant ist ein Vereinshaus. Da nur 65.000 DM zur Verfügung stehen, soll mit diesem Geld insbesondere der große Saal wieder aufgebaut und benutzungsfertig hergerichtet werden. Hierzu ist zunächst der Abbruch der oberen schadhaften Mauern auf die Höhe des ersten Stockes vorgesehen. Die Stahlbetondecke ist für eine Nutzlast von 500 kg ausgelegt, damit hier später eine Dachterrasse oder Gäste- und Unterrichtsräume untergebracht werden können. Geplant ist ein Ziegel- oder Schieferdach. In einem späteren Bauabschnitt soll die Renovierung der Fassade erfolgen.
- 1956 Mit nahezu 12 000 Gemeindemitgliedern ist die katholische Pfarrei Gießen die größte der Diözese Mainz.
- 1957 Schon 1957 wurde das Baugesuch für einen neuen Saalbau gestellt.
- Am 1. Juni 1957 wird die Pfarrkuratie St. Albertus (Nordpfarrei) errichtet. Mit der Thomas-Morus-Kirche (Ostpfarrei) hat Gießen drei selbständige Pfarrgemeinden mit jeweils einem eigenen Gotteshaus. Dazu kommen ehemalige Filialen von St. Bonifatius im

- Pfarrbezirk Gießen in Lollar, Grünberg, Großen-Buseck, Gros-
sen-Linden und Londorf. Alle sind sie inzwischen längst selb-
ständige Pfarrgemeinden mit eigenen Gotteshäusern. Filiale von
St. Bonifatius sind Klein-Linden und Allendorf.
- 1958 Im November 1958 erfolgt die Konsekration der Kirche in der
Nordanlage der Pfarrei St. Albertus durch Bischof Dr. Albert
Stohr.
St. Albertus-Kirche:
Grundsteinlegung durch Domkapitular Weißbecker, Mainz am
3. November 1957;
Einweihung: 8. November 1958.
- 1961 Im Jahr 1961 wird die Baugenehmigung zur Errichtung einer
Gaststätte mit Saal erteilt.
- 1967 Im Jahr 1967 wird die Kirche „St. Thomas Morus“ konsekriert; sie
liegt im Osten der Stadt Gießen.
Thomas-Morus-Kirche:
Grundsteinlegung: 30. Mai 1966
Erster Spatenstich: 06. Februar 1966
Richtfest: 18. November 1966
Konsekration: 15. Juli 1967
Im Saalbau gab es in dessen Glanzzeiten täglich eine Großveran-
staltung. Im großen Saal erfolgten Ausstellungen, Tagungen,
Bälle, Vereinfiern, Stiftungsfeste, politische Reden, Diskussio-
nen und Wahlkampfveranstaltungen.
Übrigens: Beim Abbruch des Saalbaues/Vereinshauses wurde
vergeblich nach dem Grundstein und der darin eingelegeten
Urkunde gesucht. Der Text ist allerdings bekannt.
Der Beginn des Neubaus ist für den 1. Dezember 1968 angesetzt,
September 1969 soll Eröffnung sein.
- 1968 Am 4. November 1968 beginnt der Abbruch des Saalbaus. Ein
Neubau soll ihn ersetzen. Geplant werden: eine Gaststätte, zwei
Säle, ein Gartenrestaurant, ein überdachtes und verglastes Terras-
sen-Cafe', Konferenz- und Jugendräume und eine Weinstube in
altdeutschem Stil. Geplant ist ferner ein Bildungs- und Sozial-
zentrum mit Bibliothek, Tagungsräume für die katholische
Laienschaft. Mit der Sprengung des Glockenturms der ersten
katholischen Kirche in Gießen am Samstag, dem 16. November
- 1968, 11.10 Uhr (54 Sprenglöcher wurden gebohrt), geht eine Epoche zu
Ende. Ein makabres Mahnmal verschwindet für immer aus dem
Stadtbild von Gießen.
- 1972 Im Jahr 1972 wird der Martinshof eingeweiht, wie der Saalbau
bzw. das Vereinshaus in der Liebigstraße 20 jetzt genannt wird.
Benannt ist das Gebäude nach St. Martin.
- 1973 Im Jahr 1973 wird Heuchelheim-Kinzenbach zur Filialkirchenge-

- meinde von St. Albertus mit eigenem Kirchenverwaltungsrat und Pfarrgemeinderat ernannt. Die Grundsteinlegung einer eigenen Kirche erfolgt im September 1979.
- 1979
- 1982 Am 1. Mai 1982 wird die Kirche „Maria Frieden“ konsekriert. Nach mehr als 450 Jahren erhalten die Katholiken von Heuchelheim wieder eine eigene Kirche.
- 1975- In der Zeit von 1975 bis 1977 fällt eine kostspielige Renovierung
1977 der Pfarrkirche St. Bonifatius. Es werden insgesamt rund 800.000 Mark ausgegeben. Die Hälfte davon wird von Gemeindegliedern gespendet.
- In drei Bauabschnitten wird renoviert: Gewölbe (von der Eingangsseite bis zum Chor), der Holzboden wird durch Tonplatten ersetzt; renoviert werden ferner der Hochaltar und die Kreuzwegstationen. Es erfolgt die Erneuerung des Kirchendaches von Chor und Querhaus, die Ausbesserung der restlichen Dachflächen und die Abdichtung der Stützpfeiler, die Renovierung der Sakramentskapelle mit Erneuerung des Fußbodens, Wärmeisolierung der Decke, neue Bestuhlung und Ausmalung in neugotischem Stil, ferner die Restaurierung der Bänke im Hauptschiff, die Erneuerung der ersten und zweiten Empore, Wärmeisolierung des Gewölbes und wärmedämmende Verglasung der Fenster. Die Renovierung lag in Händen von Kirchenrestaurator Günther Daniel.
- 1994 Am 27. April 1994 kommt die neue Dreifaltigkeitsglocke in Gießen an. Sie wurde in Sinn gegossen. Sie ist das originalgetreue Abbild der Dreifaltigkeitsglocke, die während des Zweiten Weltkrieges (1942) mit drei weiteren Glocken vom Glockenturm geholt wurde. Am 8. Mai 1994 ist Glockenweihe. Damit besitzt die Pfarrgemeinde St. Bonifatius wieder ihre fünf Glocken und damit volles Geläute. An diesem Tag ertönt erstmals seit 52 Jahren ein Vollgeläut. Es ist der Fronleichnamstag. Die katholische Gemeinde in Gießen ist in diesem Jahr 203 Jahre alt, folglich kann sie 1996 auf ein 205jähriges Bestehen zurückblicken, freilich nach neuer Zählung. Nach alter Zählweise geht die katholische Tradition mindestens auf das Jahr 1248 zurück, in dem erstmals eine christliche Kirche in Gießen erwähnt wird. Somit kämen wir auf ein 748jähriges Bestehen. Nimmt man gar die Jahreszahl 722 als Basis, dann sind es stolze 1274 Jahre! Über die Glocken der St. Bonifatiuskirche und über die in Gießen amtierenden katholischen Pfarrer informiert die Festschrift „Sanct Bonifatius Gießen“ (1958, Seite 48/49). Wir ergänzen im folgenden die Amtszeiten der Geistlichen:
- 1996 Karl Joseph Deuster,
Geistlicher Rat und Dekan: 1939 - 1969

Adam Heinstadt, Pfarrer:	1969 - 1975
Kurt Peter Lohner, Pfarrer:	1975 - 1986
Horst Schneider, Pfarrer:	1986 -

Insgesamt wirkten in Gießen seit 1791 bis heute 20 Geistliche.

Danksagung:

Die Verfasser bedanken sich bei Franz Forchner, Gießen, für hilfreiche Unterstützung und Heinz Winkler, Lollar, für die von ihm angefertigten Bauzeichnungen.

Exkurs:

Die Feierliche Weihe der Gießener Bonifatiuskirche

Einem Bericht vom 29. Juni 1936 entnehmen wir folgende Textpassagen:

„Die feierliche Einweihung der erweiterten katholischen Kirche durch den Bischof von Mainz (Dr. Albert Stohr) wird über die katholische Kirchengemeinde hinaus ein denkwürdiges Ereignis bleiben. Zahlreiche Katholiken der oberhessischen Diaspora nahmen an dieser Feier teil. Eine bischöfliche Messe im Vereinshaus leitete die Kirchenweihe ein. Anschließend begab sich der Bischof im feierlichen Zuge zum neuen Gotteshaus, begleitet von den oberhessischen Pfarrern und dem Wetzlarer Geistlichen, sowie den Priestern seines Gefolges und einer zahlreichen Volksmenge.

Die Weihezeremonien

Am Portal begann mit einem Gebet die eigentliche Weihehandlung. Als äußere Vorbereitung hierfür wurde die Bereitung des Weihewassers vorgenommen. Dann folgte die Weihe der Kirche von außen. Dreimal umwandelten Priester und Volk betend das Gotteshaus und dreimal klopfte der Bischof mit seinem Stab an das Portal, um Einlaß für den „König der

Herrlichkeit“ zu verlangen, der ihm beim dritten Male gewährt wird. Während nun der Bischof mit dem Klerus in die Kirche einzog, blieb die Gemeinde im Gebete verharrend vor dem Eingang stehen, wo ihr Kaplan Haenlein die vorbereitenden Zeremonien erklärte, die in dem geschlossenen Gotteshause vor sich gingen.

Unter den rhythmischen Wechselgesängen der Priester hielt der Bischof zum Zeichen der Besitzergreifung seinen Einzug in die Kirche. In geheimnisvoller Zeremonie zeichnete er auf zwei kreuzweise über den Fußboden der Kirche gezogenen Aschenstreifen das lateinische und das griechische Alphabet ein, zum Zeichen dafür, daß Gott, der das Alpha und Omega, der der Anfang und das Ende ist, diesen Ort in Besitz nimmt. Dieser ursprünglich heidnische Brauch war ein Bannmittel gegen feindliche Mächte bei Besitzergreifung eines Tempels. Mit der Weihe des sogenannten Gregorianischen Wassers wurde der vorbereitende Teil der Kirchenweihe beschlossen, nun begann die Heiligung, die Taufe des Altars, der ja der Mittelpunkt und das Herz des Gotteshauses ist. Nach mehrmaliger Umwanderung des Altars und der Kirche erreichte mit dem eucharistischen Weihegebet diese Weihe der Kirche ihren Höhepunkt.

Nun verließ der Bischof wiederum die Kirche, um in feierlicher Prozession die Reliquien um die Kirche herumzutragen. Unter Einhaltung der Zeremonien trugen hierauf die Priester die Reliquien in die Kirche hinein, gefolgt von der Gemeinde, die zum ersten Male das neue Gotteshaus betrat. Hier folgte dann der Höhepunkt des Weiheaktes durch die Konsekration des Altars, der in Duft und Licht gehüllt wurde zum Zeichen dafür, daß der Heilige Geist herniedergestiegen ist, als die Gralstaube, die verwandelnd über dem Kelche schwebt. Unter den Wechselgesängen der Priester schritt die Handlung Ihrem Ende zu.

Erstes feierliches Hochamt

Zu dem ersten feierlichen Hochamt in der neugeweihten Kirche hatten sich Pfarrer Bechtolsheimer und Kirchenvorstand Noll, Ratsherr, SA-Truppenführer Rechtsanwalt Krüger als Vertreter des beurlaubten Oberbürgermeisters, Vertreter der Wehrmacht und der Gießener Schulen und andere Ehrengäste eingefunden. Pfarrer Gerlach aus Herbstein zelebrierte unter Assistenz in Gegenwart des Bischofs, der von dem Gießener und einem Mainzer Domkapitular umgeben war, das erste hl. Meßopfer. Die Wechselgesänge der Priester und die Mitwirkung des Kirchenchores gaben der Feier eine würdige Umrahmung.

Nachdem der Bischof zum Pfarrhaus geleitet worden war, machte der Kirchenvorstand mit den Ehrengästen einen Rundgang durch das neue Gotteshaus.

Am Nachmittag wurde der Bischof von den Kindern begrüßt, an die er eine kurze Ansprache richtete, später empfing er den Kirchenvorstand, die Lehrer und die Vereinsleitungen.

Das bedeutend erweiterte Gotteshaus wies am Sonntag (28. Juni 1936) einen überaus starken Besuch auf. Auf dem festlich geschmückten Altar zelebrierte beim Hochamt der Geistliche Rat Bayer das Meßopfer. Die Festpredigt hielt der Wetzlarer Pfarrer Dr. Hoeren, der den Firmlingen ernste Mahnungen mit auf den Weg gab. Anschließend teilte der Bischof das Sakrament der Firmung aus.

Bei der Nachmittagsandacht hielt der Bischof eine Ansprache an die Gießener Gemeinde und erteilte ihr den päpstlichen Segen.

Dank an den Bischof

Mit einer Feierstunde der Pfarrgemeinde unter Mitwirkung des Wetzlarer und des Gießener Kirchenchores und des Gießener Kirchenorchesters wurden die Feiertage beendet. Der Geistliche Rat dankte dem Bischof für seine Mühen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß er nicht nur als kirchlicher Oberhirte und Herr, sondern auch als Vater in Christus zu der Gießener Pfarrgemeinde gekommen ist, die ihn lebhaft und herzlich begrüße. Er versicherte ihm der Ehrfurcht, Liebe und des Gehorsams der Gießener Gläubigen und sprach den Wunsch aus, daß er bei der nächsten Gelegenheit wiederum die Gießener Katholiken durch seinen Besuch erfreuen möge.

In gleicher Weise dankte ein Sprecher des Kirchenvorstandes der Exzellenz für die Weihehandlung. Als Dolmetsch der Gefühle der Pfarrgemeinde würdigte er trotz aller Abneigung des Geistlichen Rates und Domkapitulars für äußere Ehrungen die großen Verdienste, die er sich als Pfarrer der Gießener Gemeinde durch die Erbauung dieses schönen Gotteshauses erworben hat.

Der Sprecher dankte ganz besonders Baumeister Peter Grode für die tatkräftige Mithilfe am guten Gelingen dieses Werkes, den Kirchenchören und ihren Dirigenten, vor allem dem Gießener Chor unter Leitung von Lehrer Klein, für die schöne Ausgestaltung und auch Kaplan Haenlein für seine große Mühewaltung.

In sehr launiger Weise bedankte sich der Bischof für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung, die ihm in diesen Tagen hier in Gießen entgegengebracht wurden. Auch er versicherte dem Geistlichen Rat Bayer seine Hochachtung und versprach, ihm seinen Lebensabend in dankbarer Anerkennung verschönern zu helfen. Als Oberhirte drückte er ihm seine Anerkennung für sein priesterliches Wirken und sein bescheidenes Wesen aus.

Allen denen, die sich bereitwilligst in den Dienst der hohen Sache gestellt haben, sagte er herzliche Dankesworte und begründete sein Bemühen, für alle seine Diözesane nur der Volksbischof bleiben zu wollen. Mit aufmunternden Worten an ihr gläubiges Empfinden verabschiedete er sich von der Gemeinde, die seine Ansprache mit lebhaften Beifallskundgebungen aufnahm.

Eine Visitation der Gießener Schulen am Montag (29. Juni 1936) beschließt den Besuch des Bischofs, der heute nachmittag nach Grünberg weiterfährt, um der dortigen Pfarrgemeinde einen kurzen Besuch abzustatten.“

Die Katholische Pfarrgemeinde in Zahlen

Jahr	Katholiken	Einwohner insges.	in %
1828	397	7151	5,5
1838	314		
1840	340	7209	4,7
1850	401	8696	4,6
1860	467	8992	5,2
1865	622	10300	6,0
1870	754	10223	7,3
1871	735	12245	6,0
1880	1338	17003	7,9
1890	1783	22932	7,7
1891	1800		
1895	1975	22752	8,7
1900	2464	25491	9,6
1905	2734	28769	9,5
1910	3157	31153	10,1
1925	3323	33600	9,9
1933	3542	35913	9,8
1939	4442	42948	10,3
1940	4442	43664	10,3
1946	6260	39709	15,7
1950	7635	46712	16,3
1955	11155	57954	19,2
1956	11275	60610	19,3
1989	19110	78029	24,5
1990	19379	79832	24,3
1993	18260	78562	23,2
1994	18163	79285	22,9

1838 kamen zu den 314 Katholiken noch 200 Seelen aus der Umgebung von Gießen. 1900 gab es im Stadtgebiet von Gießen 2464 Katholiken. Dazu kommen noch rund 500 katholische Gläubige aus etwa 70 Orten der Umgebung. Im Pfarrbezirk Gießen gab es vor 1945 rund 6000 Gemeindemitglieder. Nach 1945 bis 1957 waren es 18 000. 1952 gab es in Gießen-Stadt 7023 Katholiken, in Gießen-Kleinlinden 198 und in Gießen-Wieseck 414. 1986 gab es rund 6500 Angehörige der röm-kath. Pfarrgemeinde in Gießen. Auch die Jahreskommunionen zeigen die aufsteigende Tendenz in der Gießener katholischen Pfarrgemeinde:

1799	300
1891	3870
1913	15143
1915	29620
1955	86000

Literatur:

- Anonymus: Der Erweiterungsbau der katholischen Kirche in Gießen.
In: Gießener Anzeiger (Generalanzeiger für Oberhessen),
Dienstag, 18. September 1934.
- Anonymus: Der Turmbau der katholischen Kirche.
In: Gießener Anzeiger (Generalanzeiger für Oberhessen),
185. Jg. Nr. 172, S. 10, 26. Juli 1935.
- Anonymus: Aus Stadt und Diözese Mainz. Einweihung der neuen
katholischen Kirche in Gießen.
In: Martinus-Blatt, Mainz 1936, S. 13.
- Anonymus: Die Weihe der katholischen Kirche in Gießen am
Samstag, den 27. Juni 1936.
In: Martinus-Blatt, Mainz 1936.
- Anonymus: Einweihung der neuen katholischen Kirche in Gießen.
In: Martinus-Blatt, Nr. 27, Mainz 1936.
- Anonymus: Die neue katholische Kirche in Gießen.
In: Gießener Anzeiger, 186. Jg., 26. Juni 1936,
Nr. 147, S. 7.
- Anonymus: Die feierliche Weihe der Gießener Bonifatiuskirche.
In: Gießener Anzeiger, Jg. 186, Nr. 149, 29. Juni
1936, S. 7
- Anonymus: Die Religionszugehörigkeit in Gießen.
In: Gießener Anzeiger, 06. Februar 1952, Jg. 202,
Nr. 30, S. 3.
- Anonymus: Gießener Bevölkerung und Religionszugehörigkeit.

In Gießener Anzeiger, Jg. 202, Nr. 30, 1952, S. 3.

Anonymus(„ro“): Der „Saalbau“ wird abgerissen.

In Gießener Allgemeine Zeitung, Nr. 250,
Oktober 1968, S. 17.

Anonymus(„nn“): Am 4. November ist es soweit: An den Saalbau wird die Spitzhacke gelegt. Der Neubau soll am 1. Dezember beginnen. Eröffnung für September geplant - Mit grossem und kleinem Saal, Gaststätte, Garten-Restaurant, Café-Terrasse, Konferenzraum, altdeutsche Weinstube.
In: Gießener Anzeiger, Nr. 241, 16. Oktober 1968, S. 4.

Anonymus(„in“): Der letzte Walzer im Saalbau. Abschied von einem Haus mit langer Tradition.

In: Gießener Anzeiger, Nr. 252, 28. Oktober, 1968, S. 5.

Anonymus: Gestern begann der Abbruch des Saalbaues Liebigstraße.
In: Gießener Anzeiger, Nr. 258, 5. November 1968, S. 6.

Anonymus(„hc“): Erst beim dritten Versuch fiel er.

In: Gießener Anzeiger Nr. 269, 18. November 1968,
S. 4.

Anonymus: Ein neues Dach

In: Gießener Allgemeine Zeitung Nr. 175, 1. August
1975, S. 13.

Anonymus(„K“): Bonifatius-Kirche besteht 70 Jahre

In: Gießener Allgemeine Zeitung Nr. 188, 16. August
1975, S. 22.

Anonymus(„Ja“): Für 800.000 DM Bonifatiuskirche renoviert. Die Arbeiten wurden 1975 begonnen - Die Fenster müssen noch künstlerisch gestaltet werden.

In Gießener Anzeiger, Samstag, 03. Dezember 1977,
Nr. 281, S. 24.

Anonymus(„ba“): In der Bonifatiuskirche

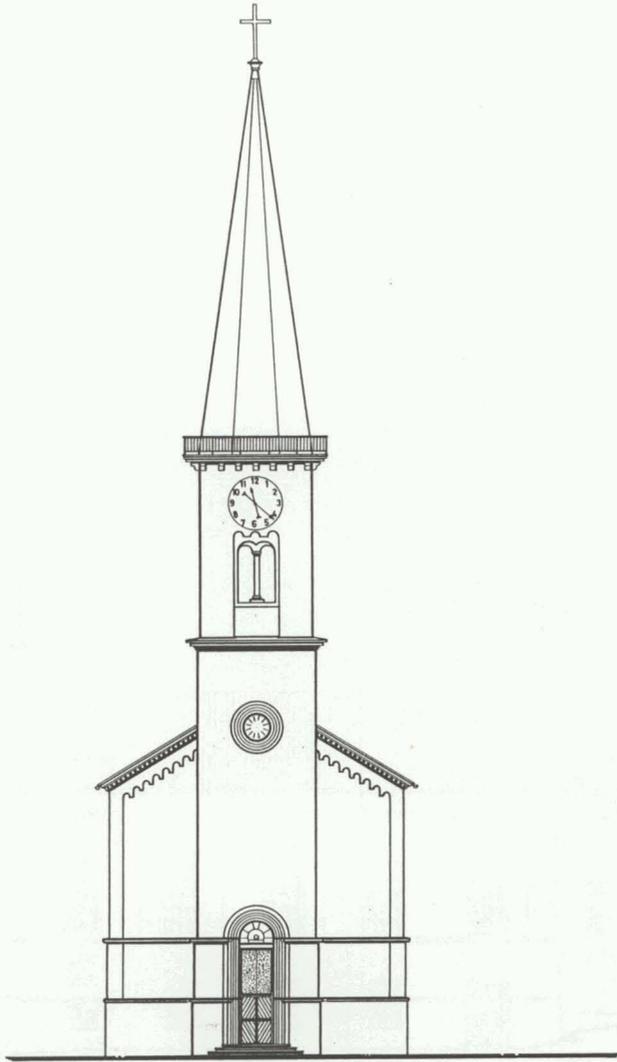
In: Gießener Allgemeine Zeitung Nr. 98, 28. April
1994, S. 25.

Bayer, J.: Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in Gießen.
I. Die Vorgeschichte des Kirchenbaues.

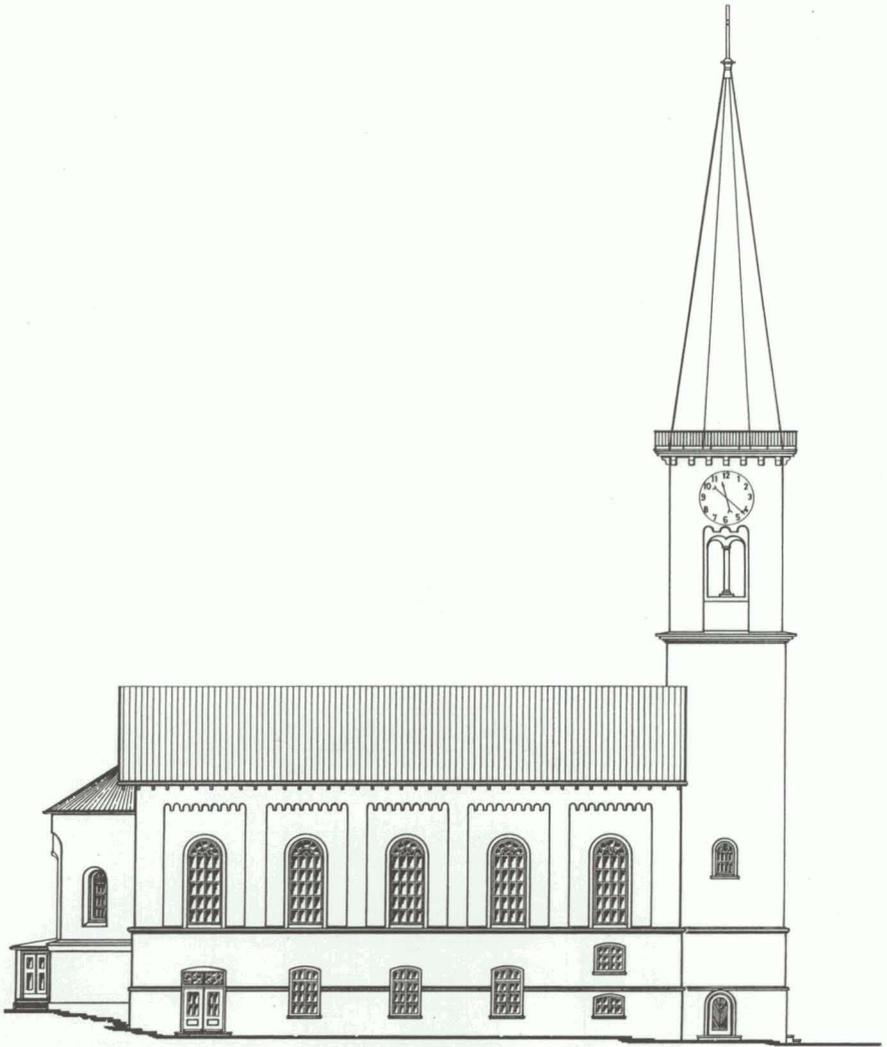
In: Bonifatius Correspondenz, Gießen 1903

- Bayer, J.: Katholische Gemeinde
In: Die Universitätsstadt Gießen 1607 - 1907,
Gießen 1907 und 1912/13, S. 181 - 183.
- Bickel, J.: Aus der Geschichte der Stadt.
- Buchner, D.: Gießen vor hundert Jahren. Culturgeschichtliche Bilder
aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.
Gießen 1979, S. 90 - 93.
- Deuster, K.J.: Katholische Gemeinde Gießen
In: Karl Glöckner (Bearbeiter): Denkschrift zur
700-Jahrfeier der Stadt Gießen: Gießen 1248-1948.
Gießen 1948, S. 81 - 83.
- Deuster, K.J.: Sanct Bonifatius Gießen. Gießen 1958
- Euler, K.F.: Das Hospital zum „Hl. Geist und St. Elisabeth“ zu
Gießen.
In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins,
N.F., 73. Bd., Gießen 1988, S. 1 - 52.
- Forchner, F.: Kirchengeschichtliches. Maschinenschriftliches
Manuskript, 6 DIN-4-4-Seiten, Gießen, 17. April 1992.
- Graef, D.: „Hake“ - Angriffsziel Gießen 1944/45. Gießen 1986,
1991.
- Humphrey,
Haaser und
Pagenkemper: Der Untergang des alten Gießen. Hundert Zeitzeugen
berichten von den Bombardierungen der Stadt im
II. Weltkrieg. Gießen 1994.
- Humphrey, R.,
Haaser, R.,
Kross, M., und
Pagenkemper M.: Gießen - ein Kriegsende. Erinnernte Zeitgeschichte der
letzten sechs Kriegsmonate. Gießen 1995.
- Knauß, E.: Zwischen Kirche und Pforte. 1200 Jahre Wieseck.
Gießen-Wieseck 1975

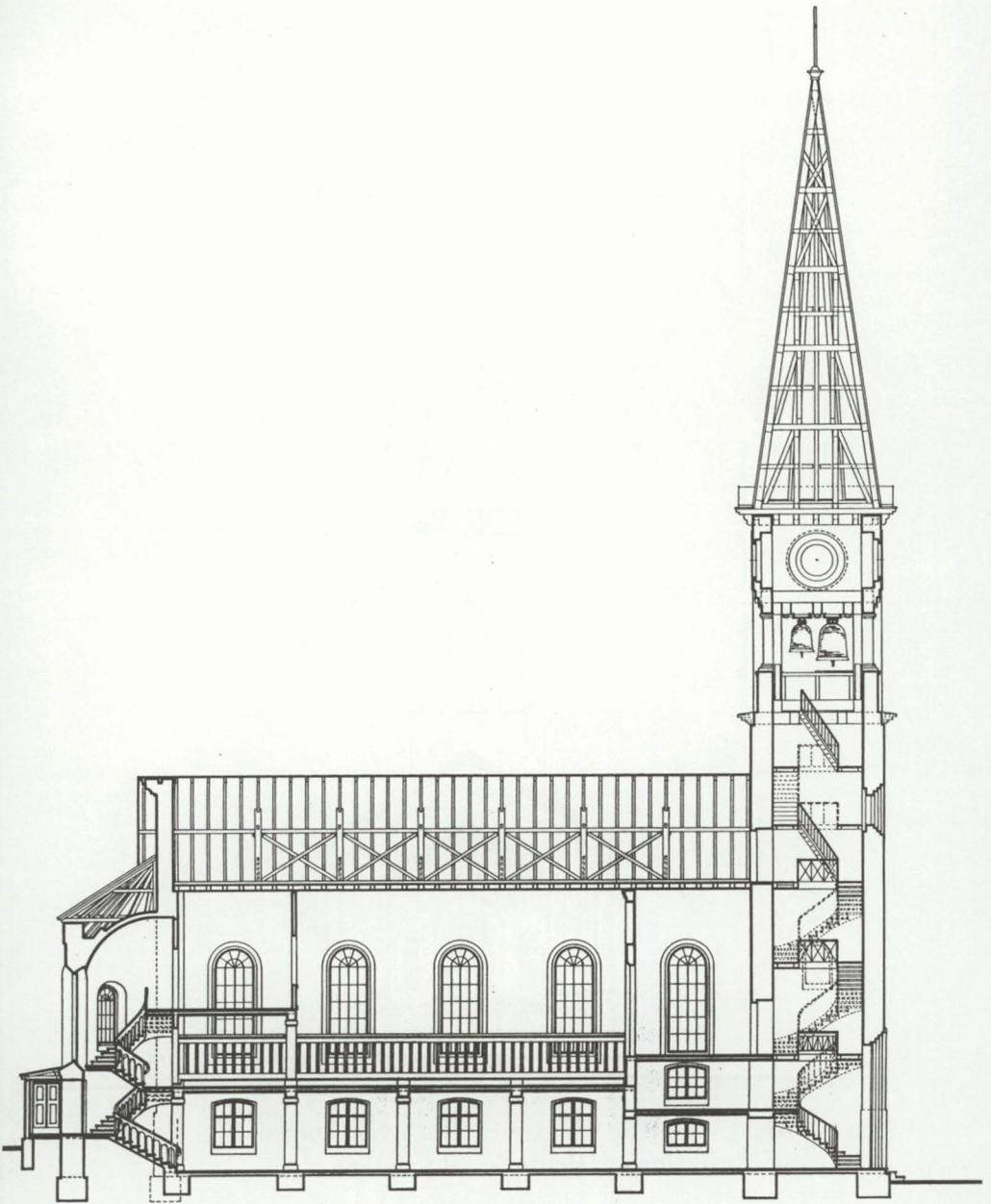
- Koci, K.: Die Geschichte der katholischen Pfarrei Gießen nach der Reformation.
In: 1882 - 1982: 100 Jahre Kirchenchor St. Bonifatius Gießen; Festschrift, herausgegeben vom Vorstand des Kirchenchores St. Bonifatius Gießen, Butzbach-Nieder-Weisel 1982, ohne Seitenangabe.
- Sattler, u. Klehn: Der Stadtkirchturm. Das Wahrzeichen Gießens.
Horb/Neckar 1992.
- Sattler, u. Klehn: Vom Ballhaus zur Burgkirche. Zeitweise Ersatz für die Stadtkirche, eine der ältesten Kirchen der Stadt Gießen.
In: MOHG, NF, Bd. 78, Gießen 1993, Seite 193-208.
- Szczeck, H.: Das kirchliche Leben in Gießen bis zur Reformation.
In 1882 - 1982: 100 Jahre Kirchenchor St. Bonifatius Gießen. Festschrift, herausgegeben vom Vorstand des Kirchenchores St. Bonifatius, Butzbach/Nieder-Weisel 1982.
- Walbe, H.: Die Kunstdenkmäler im Volksstaat Hessen, Kreis Gießen, Band I, Nördlicher Teil, Darmstadt 1938, S. 136.
- Welcker, F.: Von der guten alten Zeit.
In Heimat und Bild, Gießen, 9. August 1928, Nr. 32, S. 127.
- Weyrauch,: Die Kirchen des Altkreises Gießen. Gießen 1979, hier: Seite 200 - 213.



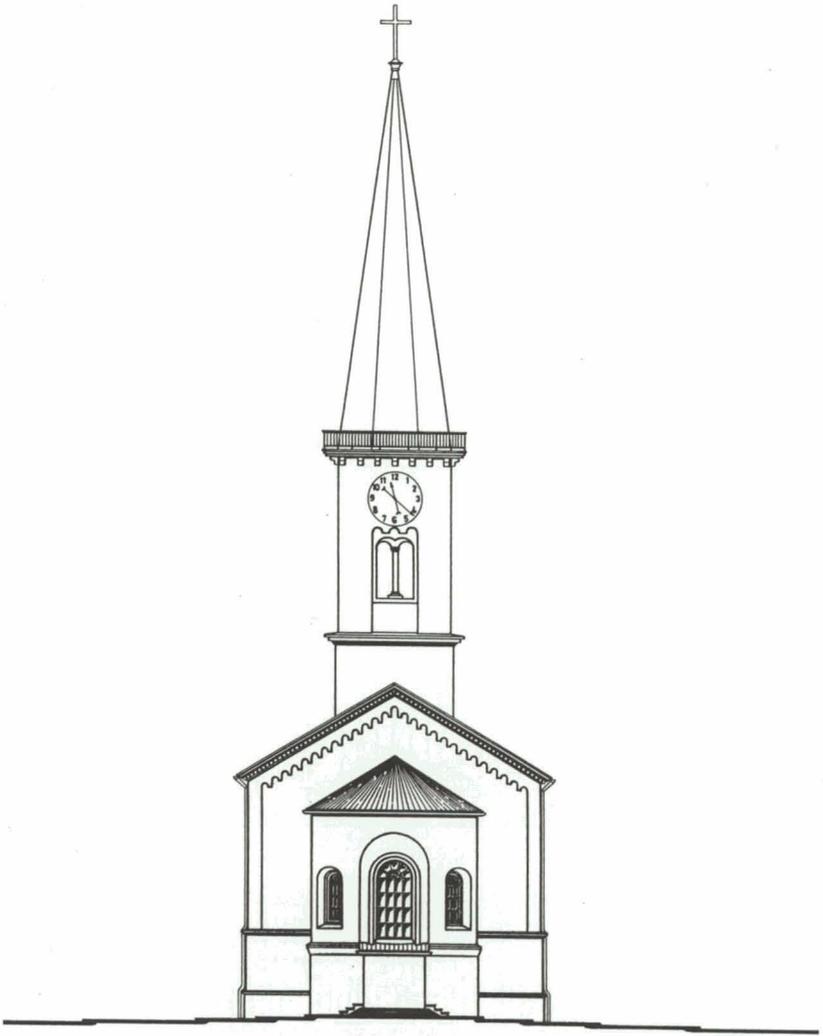
Plan I: Alte katholische Pfarrkirche, Ansicht von der Frankfurter Straße;
Rekonstruktionszeichnung: Heinz Winkler, Lollar.



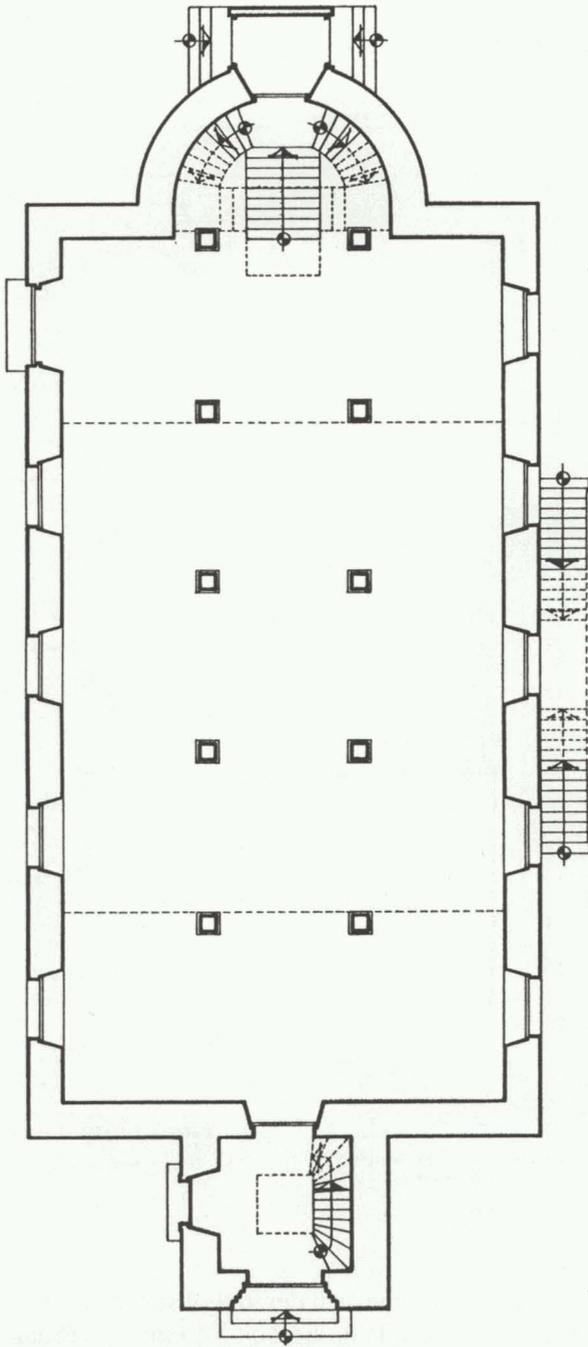
Plan II: Alte katholische Pfarrkirche, Ansicht von der Liebigstraße;
Rekonstruktionszeichnung: Heinz Winkler, Lollar.



Plan III: Alte katholische Pfarrkirche, Ansicht von Osten auf den Chor;
Rekonstruktionszeichnung: Heinz Winkler, Lollar.



Plan IV: Alte katholische Pfarrkirche, Blick von Norden;
Schnittzeichnung: Heinz Winkler, Lollar.



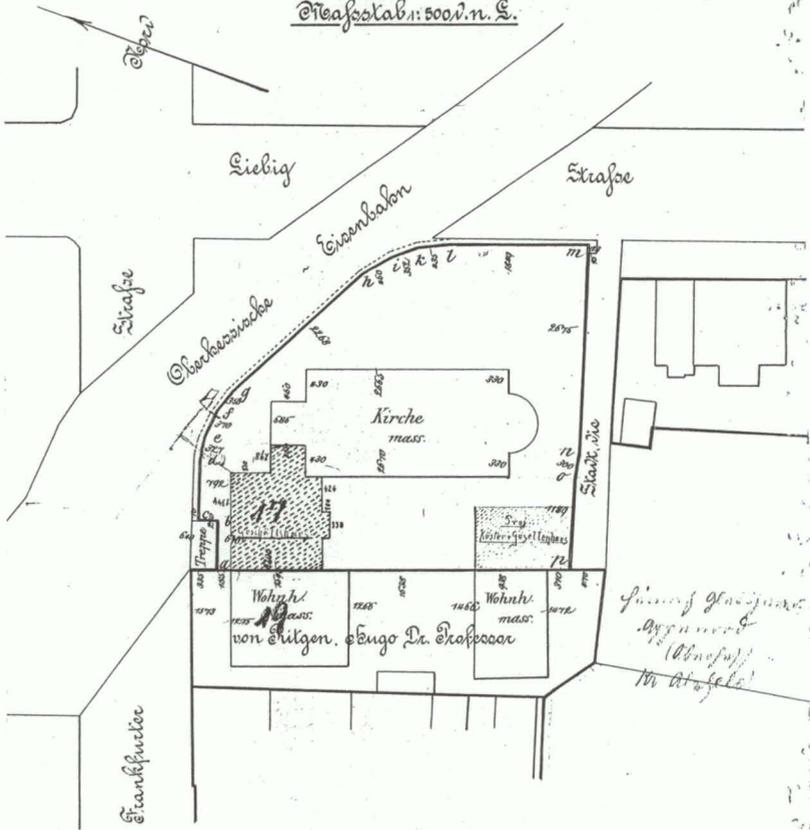
Plan V: Alte katholische Pfarrkirche, Erdgeschoß;
Grundriß: Heinz Winkler, Lollar.

Plan 5 Nr. 44 - 1892/91

Lage - Plan

zum Baugesuche der katholischen Kirche zu Gießen

Maßstab 1:500 n. L.



Anmerkung: Die mit a bezeichneten
Stübe sind den Kaufleuten vorbehalten.

Gebäude eingezeichnet
Gießen, den 17. Aug. 1910

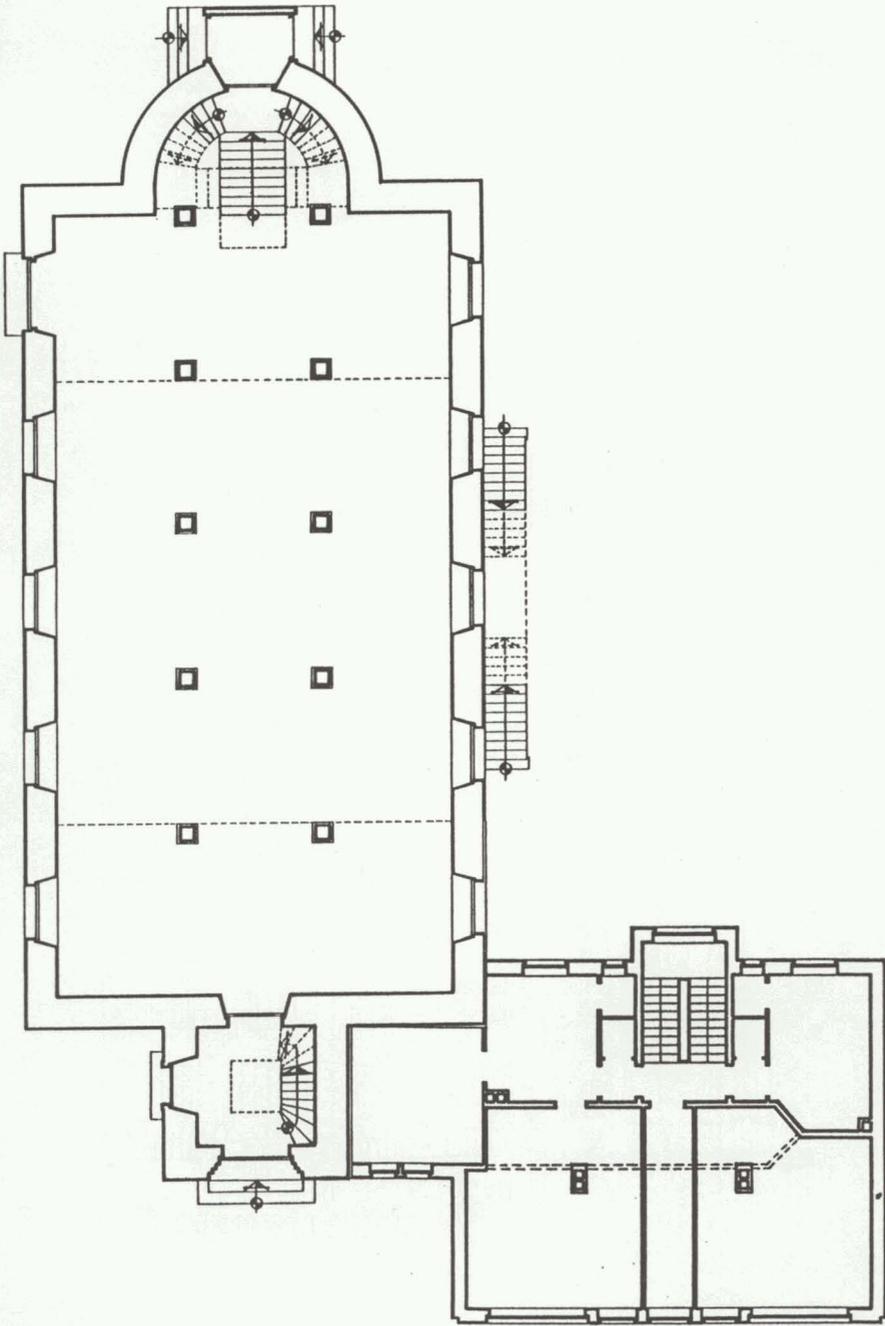
Hörnerke
Architekt.

Gezeichnet, Gießen im Februar 1910

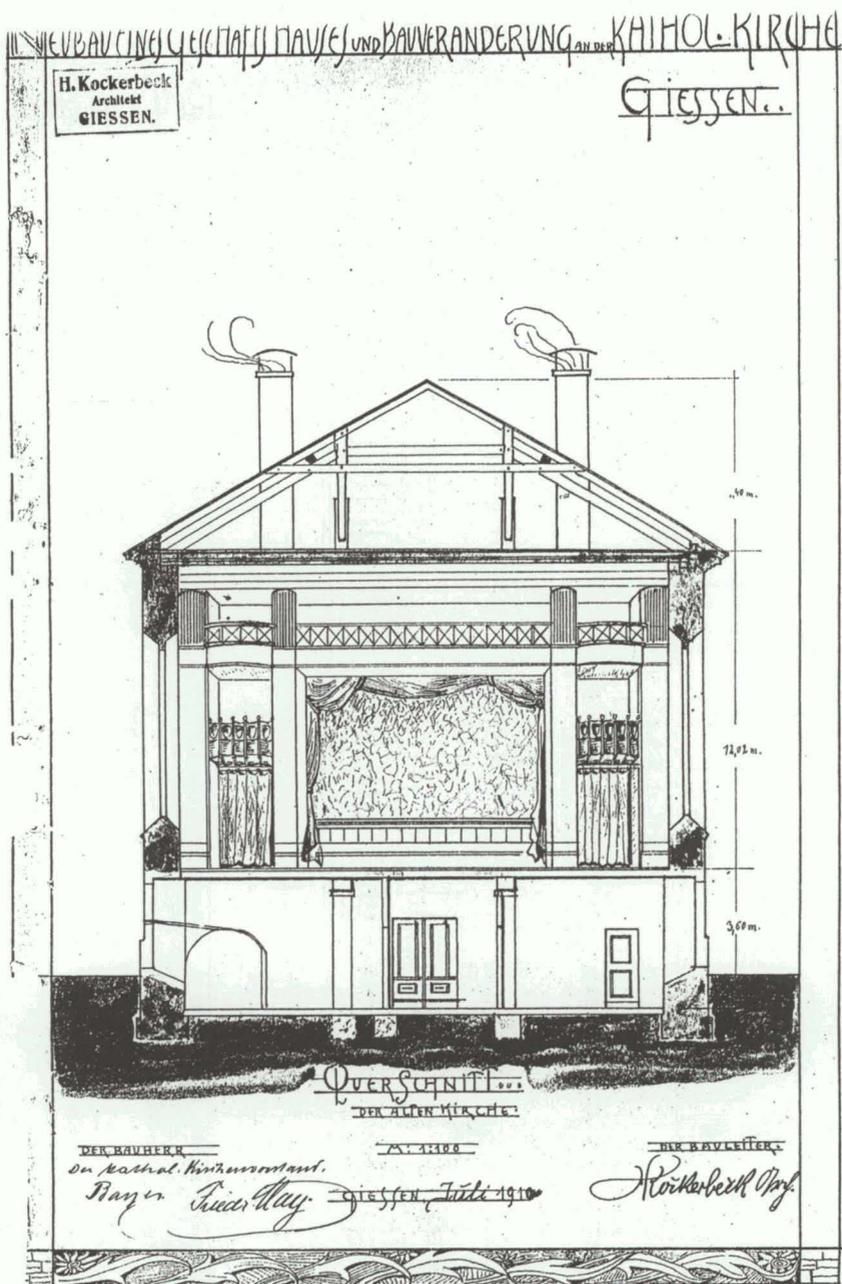
Städt. Vermessungsamt.

H. J. J. J.

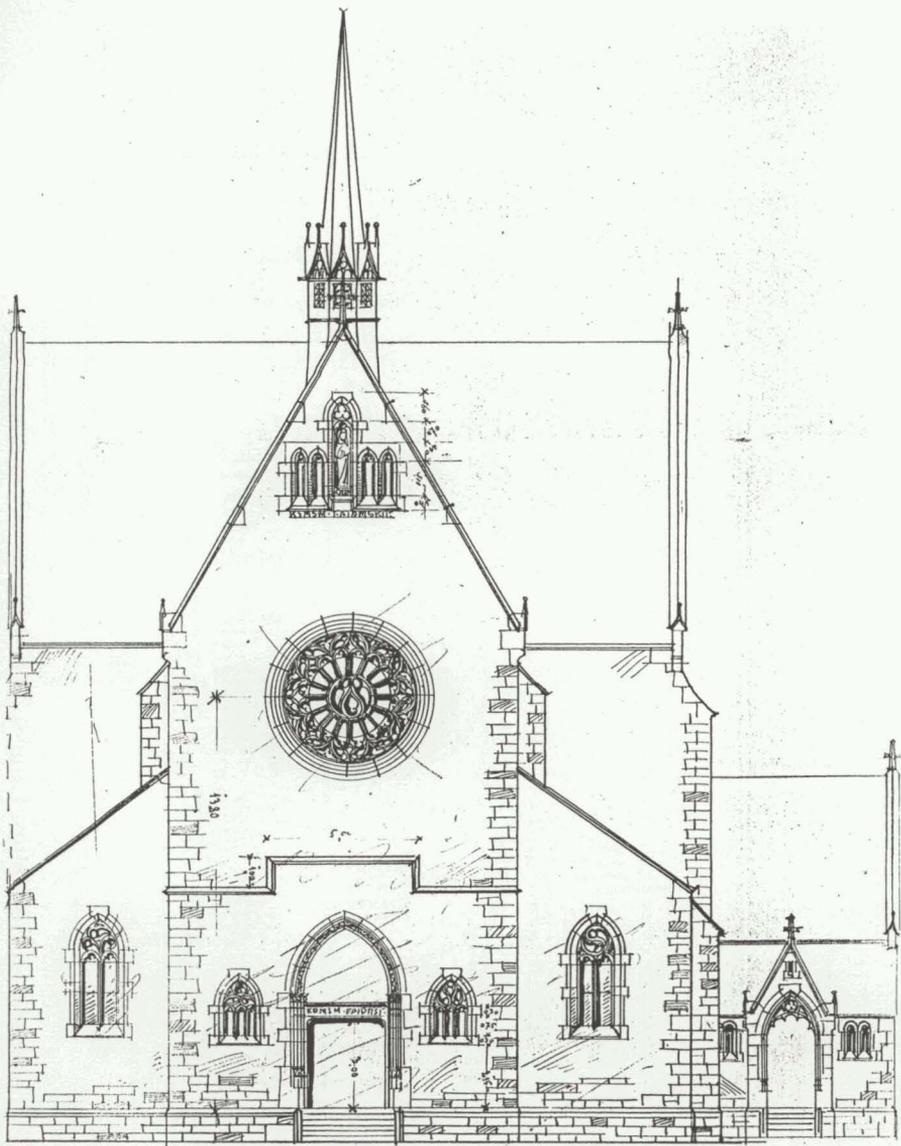
Plan VI: Lageplan zum Baugesuch der katholischen Kirche zu Gießen, 1910; Umbau zum katholischen Vereinshaus (Saalbau) mit Anbau eines Geschäftshauses, Ecke Liebigstraße/Frankfurter Straße.



Plan VII: Neubau eines Geschäftshauses und Bauveränderung an der kath. Kirche (später Vereinshaus/Saalbau), 1910; Grundriß.



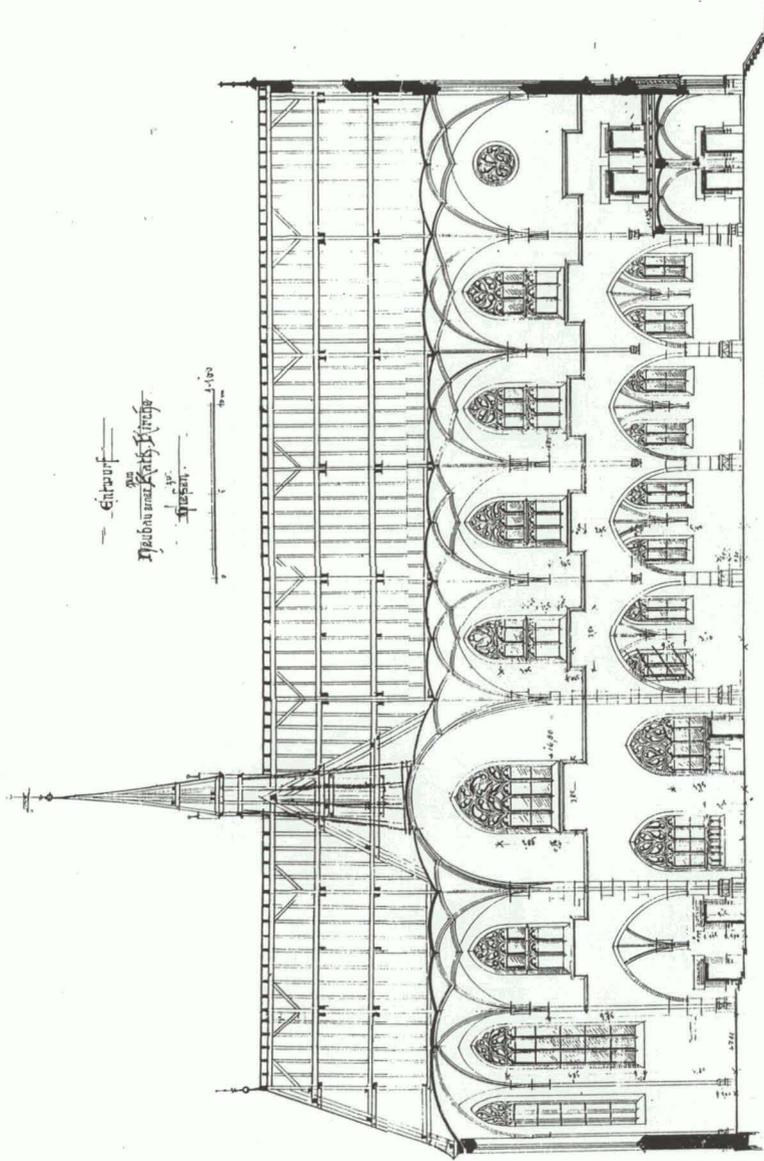
Plan X: Bauveränderung der katholischen Kirche, Querschnittszeichnung, Blick aus westlicher Richtung, 1910; Zeichnungen der Pläne VI bis X: Stadtarchiv Gießen.



Vorderansicht der Kirche in der r. Periode

Winnig im Febr. 1901. u. auf die
 Plang.
 W. Becken.

Plan XI: Pfarrkirche St. Bonifatius, Vorderansicht, Hauptportal, 1902.



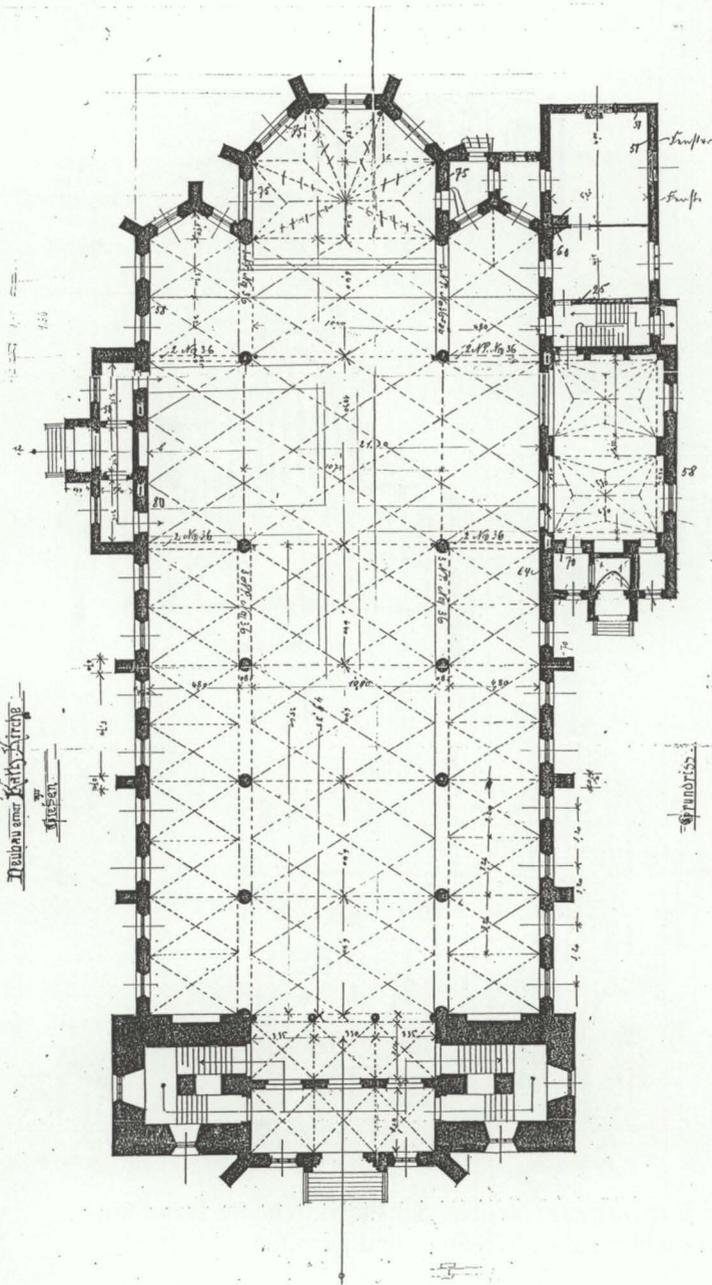
Giechdorf
 die
 Pfarrikirche St. Bonifatius
 M.H.M.
 1902

Längsschnitt

Gezeichnet im März 1902
 v. Prof. Dr. M. H. M.
 Prof. Dr. M. H. M.

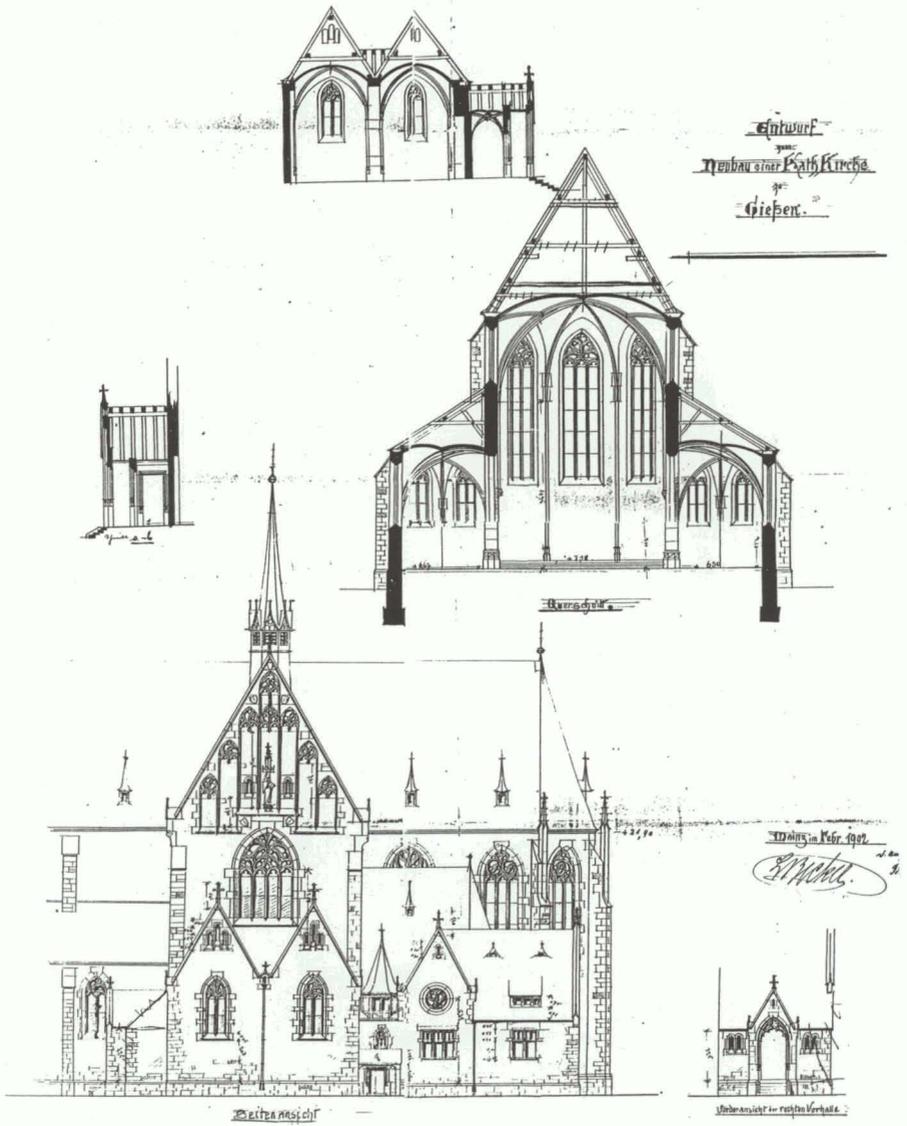
Plan XII: Pfarrkirche St. Bonifatius, Längsschnitt, 1902.

Entwurf
 Neubau einer Kathedrale
 in
 München

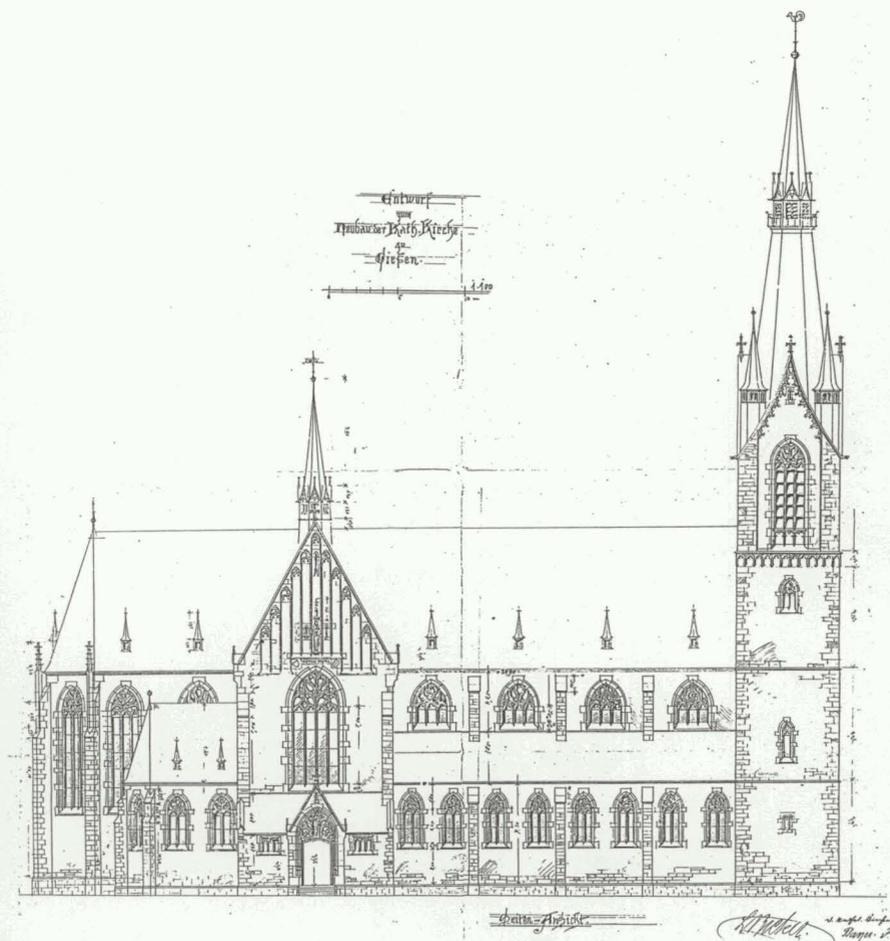


Entwurf im Jahr 1902
 v. Engel, Hofmann, Pöhlmann
 Mayer, Schlegel
 Engel

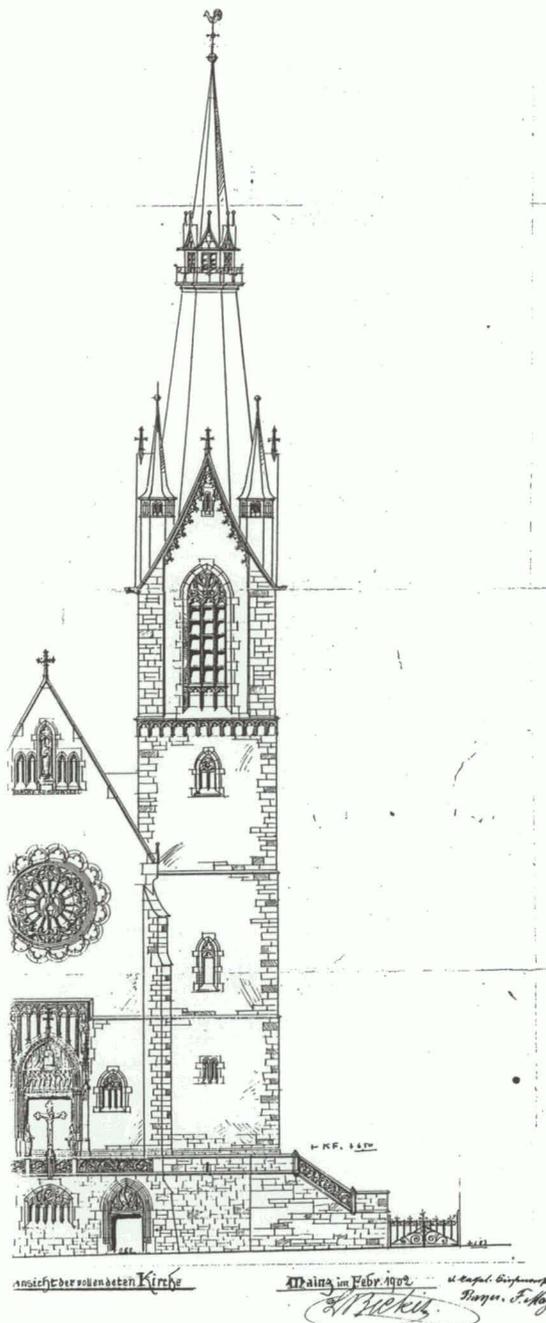
Plan XIII: Pfarrkirche St. Bonifatius, Grundriß, ohne Querschnitt und Turm, 1902.



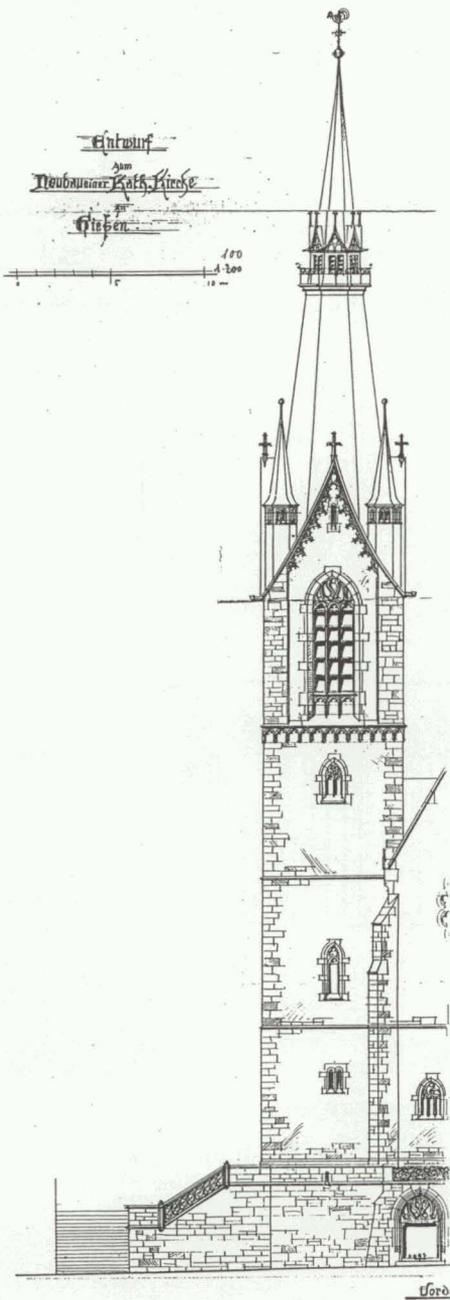
Plan XIV: Entwurf zum Neubau der Pfarrkirche St. Bonifatius, Liebzigstraße 28, Seiten- und Detailansicht, 1902.



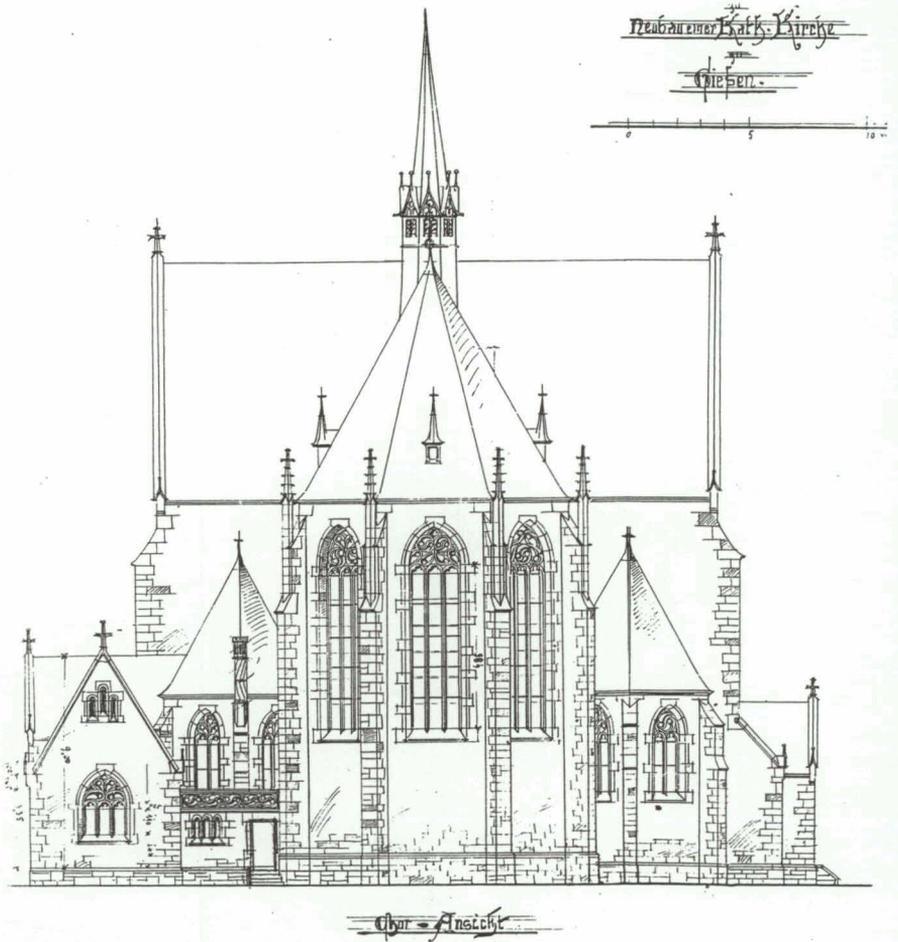
Plan XV: Erweiterung der Pfarrkirche St. Bonifatius 1934; Seitenansicht.



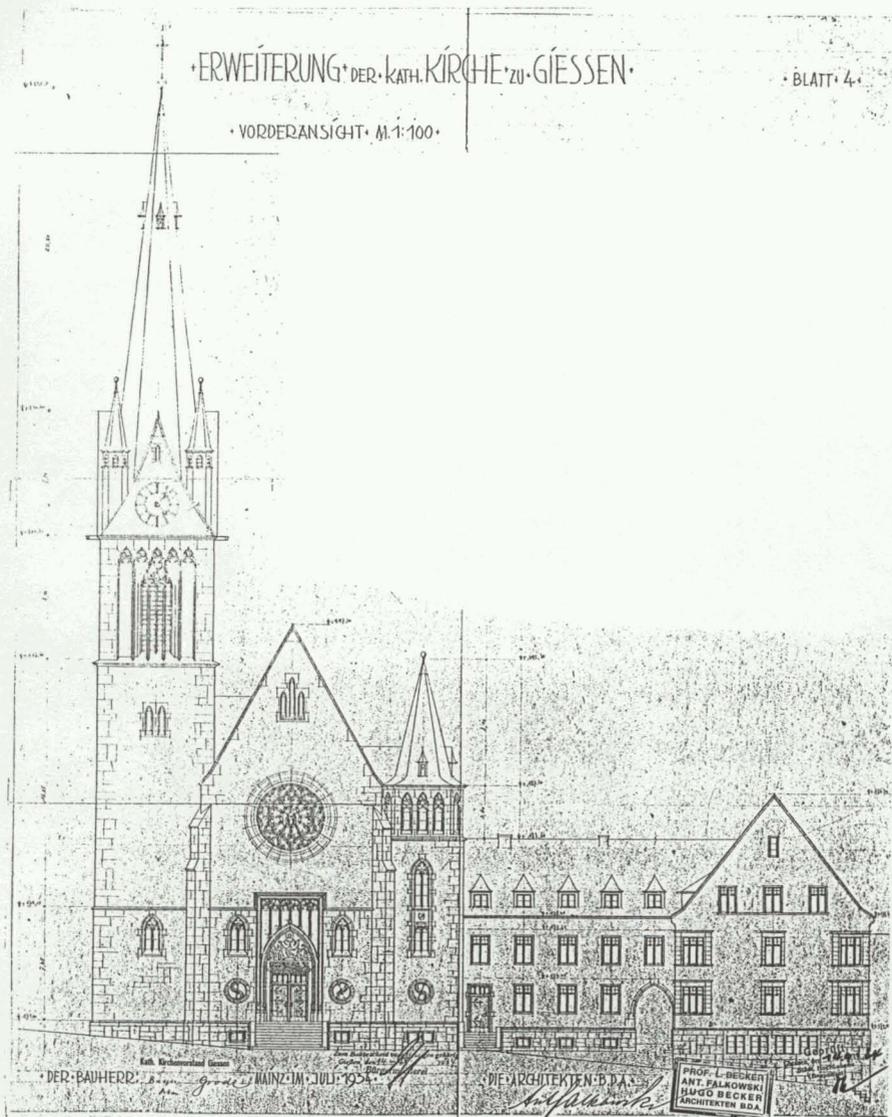
Plan XVI: Entwurf zur Erweiterung der Pfarrkirche St. Bonifatius, Ansicht der Kirche mit Hauptportal und Glockenturm, 1902.



Plan XVII: Entwurf von 1902 aus einer anderen Perspektive.



Plan XVIII: Blick auf den Chor von St. Bonifatius, 1902.



Plan XIX: Erweiterung der Pfarrkirche St. Bonifatius, Vorderansicht, 1934. Planzeichnungen Nr. XI bis XIX: Magistrat der Universitätsstadt Giessen, Bauordnungsamt.

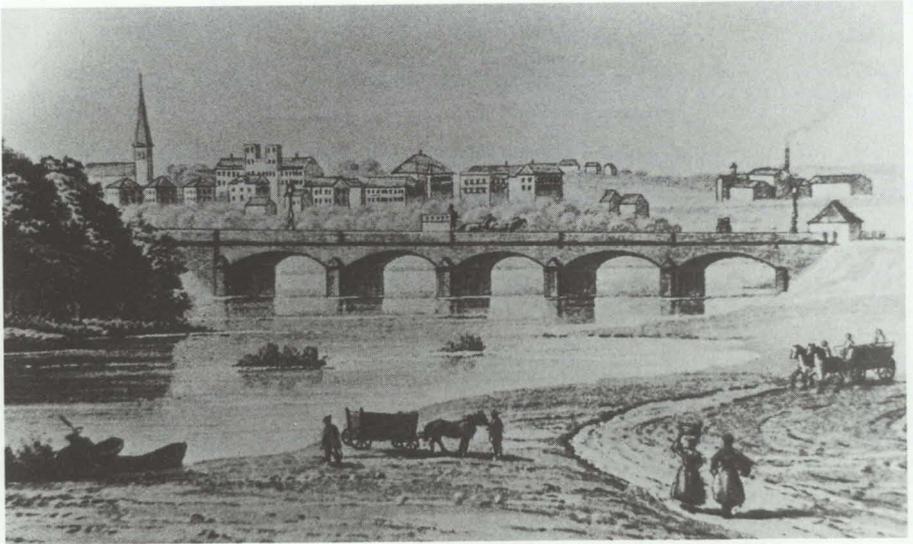


Bild 1:
Blick von der Schützenstraße auf die Lahnbrücke und auf den Seltersberg
mit der katholischen Kirche; Stich von F. Heinzerling, Reproduktion:
Detlef Welzel, Gießen, Kirchenarchiv der Markus- und Matthäus-
Gemeinde, Gießen.

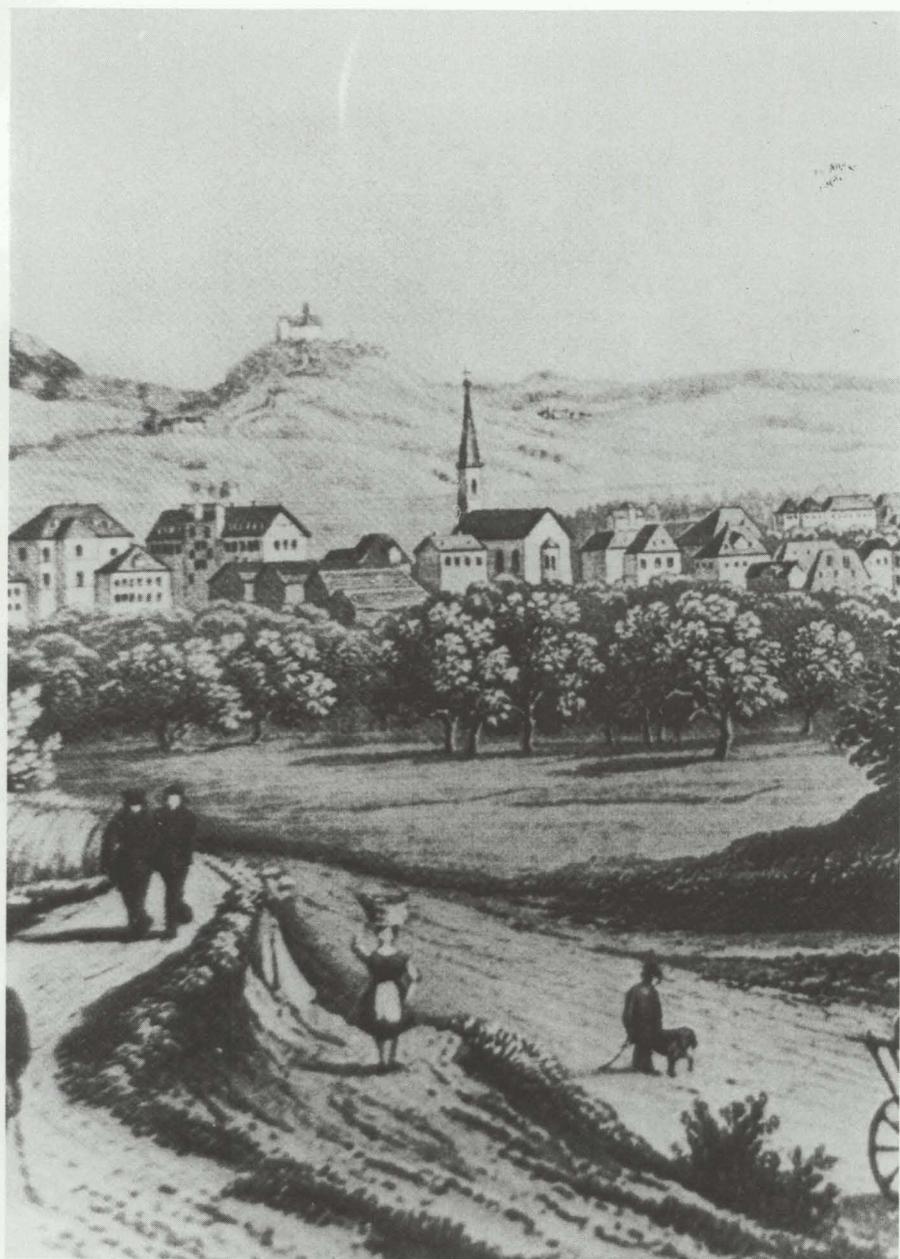


Bild 2:

Blick auf die alte katholische Kirche vom Wartweg aus; im Hintergrund der Gleiberg. Stich von F. Heinzerling, 1853, Reproduktion: Detlef Welzel, Gießen, Kirchenarchiv der Markus- und Matthäus-Gemeinde, Gießen.

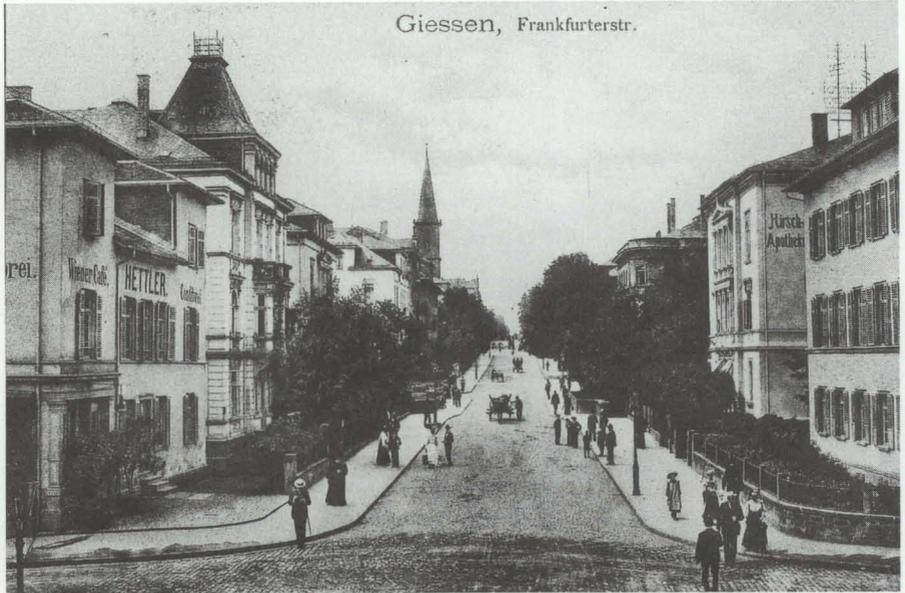


Bild 3:
Ansichtspostkarte, Gießen, Frankfurter Straße; Blick auf die alte Pfarrkirche hinten links, um 1900.



Bild 4:
Die alte katholische Pfarrkirche, Blick von der Frankfurter Straße zum
Selterstor, um 1900; Stadtarchiv.

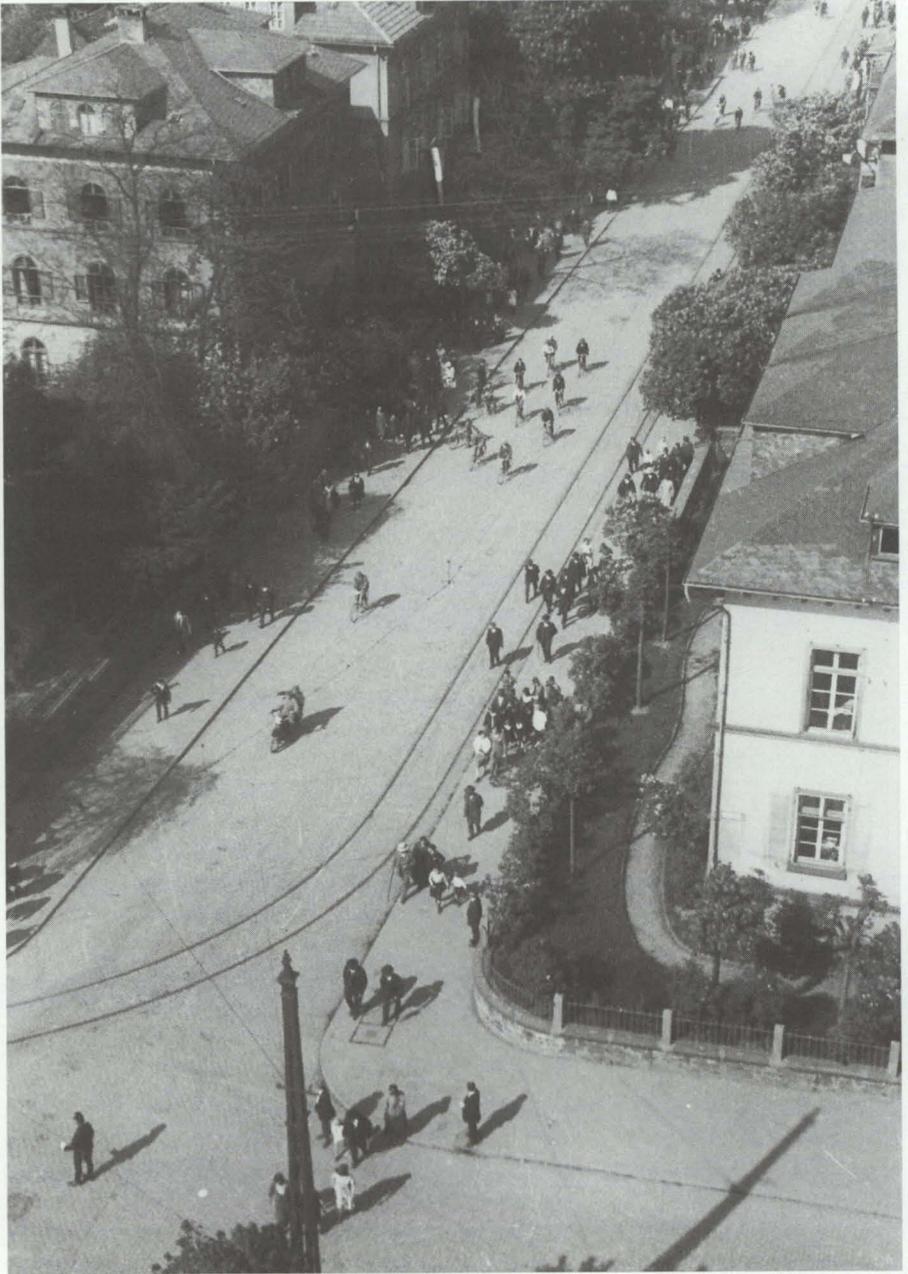


Bild 5:
Blick vom Turm der alten katholischen Kirche auf die Kreuzung Liebig-
straße/Frankfurter Straße; um 1920, Stadtarchiv.



Bild 6:
Alte katholische Pfarrkirche, Blick aus südwestlicher Richtung, um 1930;
Kirchenarchiv der Markus- und Matthäus-Gemeinde Gießen, Reproduktion:
Detlef Welzel, Gießen.



Bild 7:
Alte katholische Pfarrkirche, Blick aus nordöstlicher Richtung
(Liebigstraße); um 1930. Foto: Franz Forchner, Gießen, Reproduktion:
Detlef Welzel, Gießen.



Bild 8:
Alte katholische Pfarrkirche nach ihrer Zerstörung (6. Dezember 1944),
Blick aus südwestlicher Richtung; rechts die Polizeiwache, Ende der
fünfziger Jahre. Foto: Rudolf Metzger, Gießen.



Bild 9:
Die alte katholische Pfarrkirche; Blick von der Wieseck-Brücke in den
fünfziger Jahren. Oberhessisches Museum Gießen, Reproduktion: Marion
Boländer.

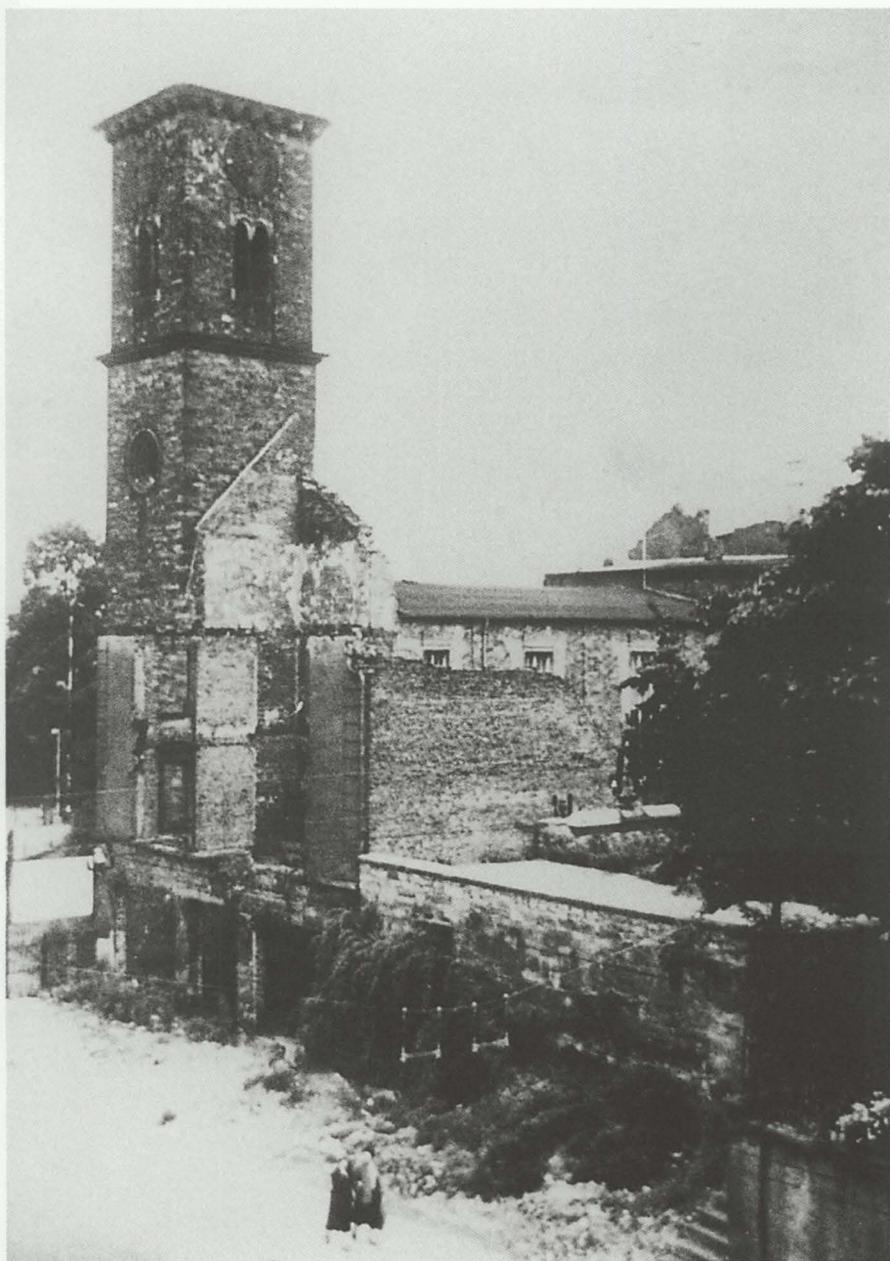


Bild 10:
Die alte katholische Pfarrkirche Ende der fünfziger Jahre. Oberhessisches
Museum Gießen. Reproduktion: Marion Boländer.



Bild 11:
Alte katholische Pfarrkirche (Saalbau), hier vor ihrem Abriß 1968; Fotografie Brunk, Gießen.

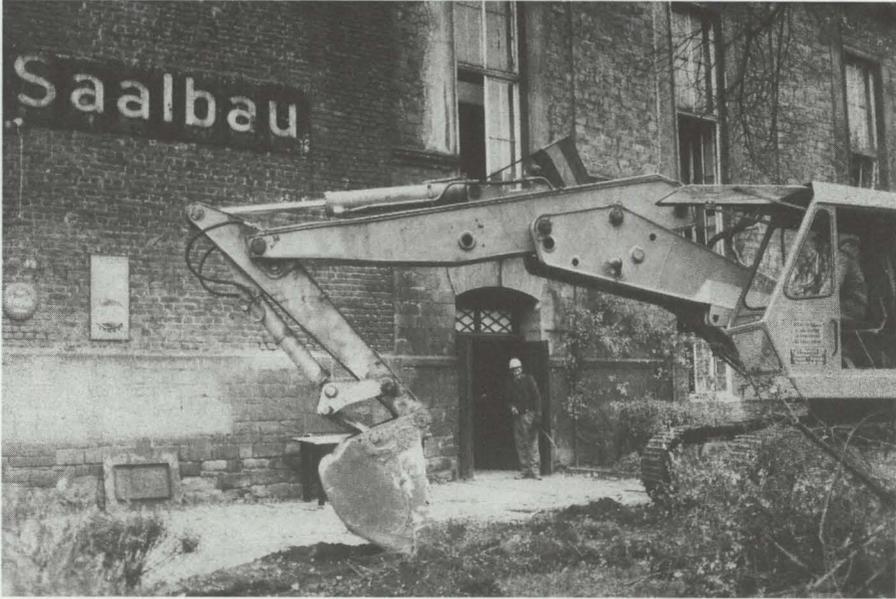


Bild 12:
Der Saalbau kurz vor dem Abriß im November 1968; Oberhessisches
Museum, Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.



Bild 13:
Der Martinshof heute; Blick von der Liebigstraße/Ecke Frankfurter Straße.
Im Hintergrund rechts die Pfarrkirche St. Bonifatius, davor das Schrankenwärterhaus der Deutschen Bundesbahn. Foto: Franz Forchner, Gießen 1995.



Bild 14:
Der Martinshof von der Liebigstraße aus; Foto: Hermann Klehn, 1996.

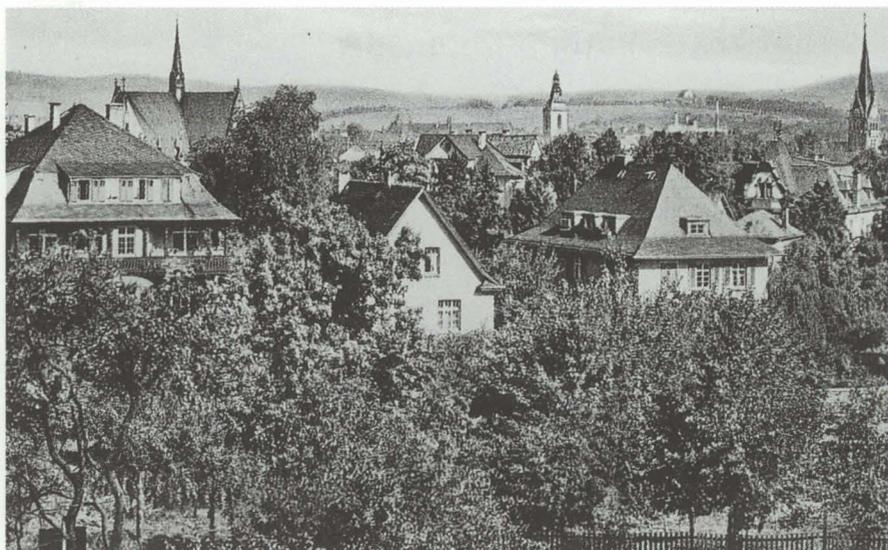


Bild 15:
Blick auf Gießen mit den Kirchen (von links) St. Bonifatius, Stadtkirche
und Johanneskirche; Ansichtspostkarte, 12. Juli 1935.

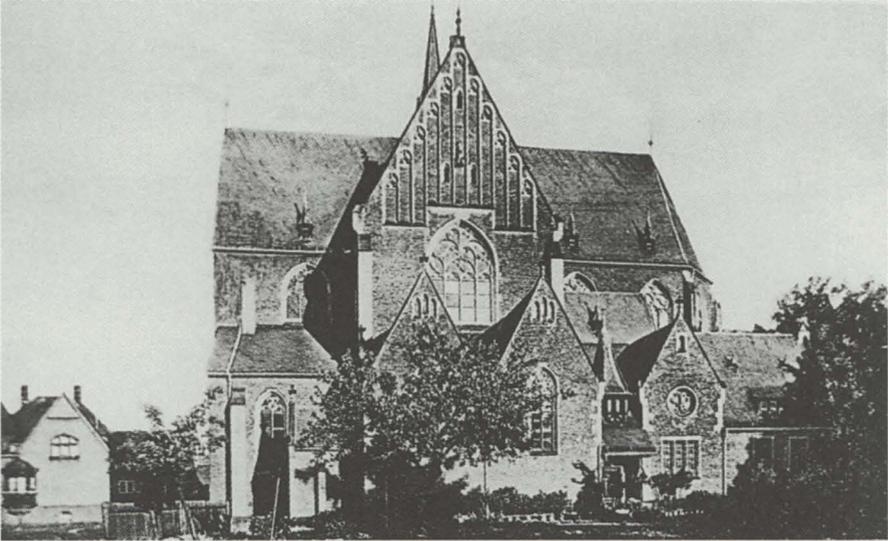


Bild 16:
Katholische Pfarrkirche St. Bonifatius, Blick auf die Westfassade; An-
sichtspostkarte vor 1934.

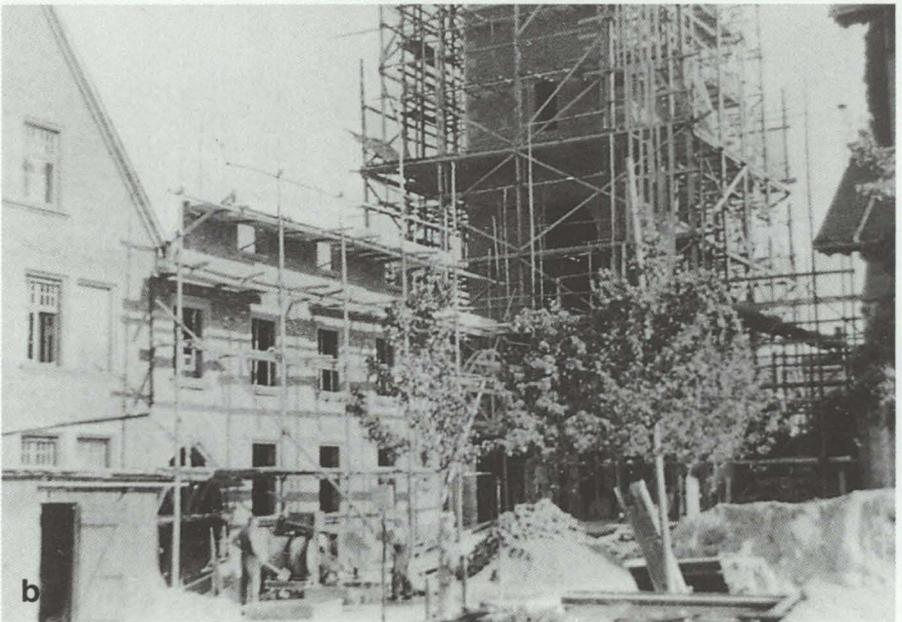
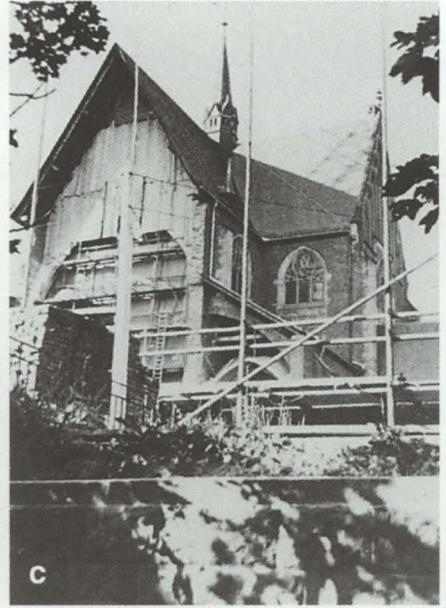
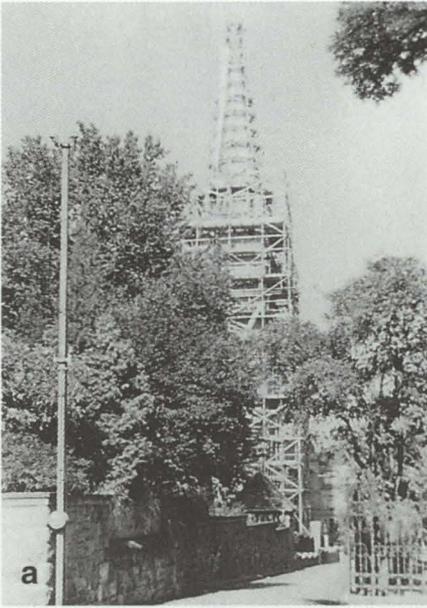


Bild 17:
 Erweiterung der katholischen Pfarrkirche St. Bonifatius 1934-1936; a) eingestülpeter Glockenturm, b) Detail, c) Chorpartie; Fotos: Franz Forchner, Gießen Reproduktionen: Detlef Welzel, Gießen.

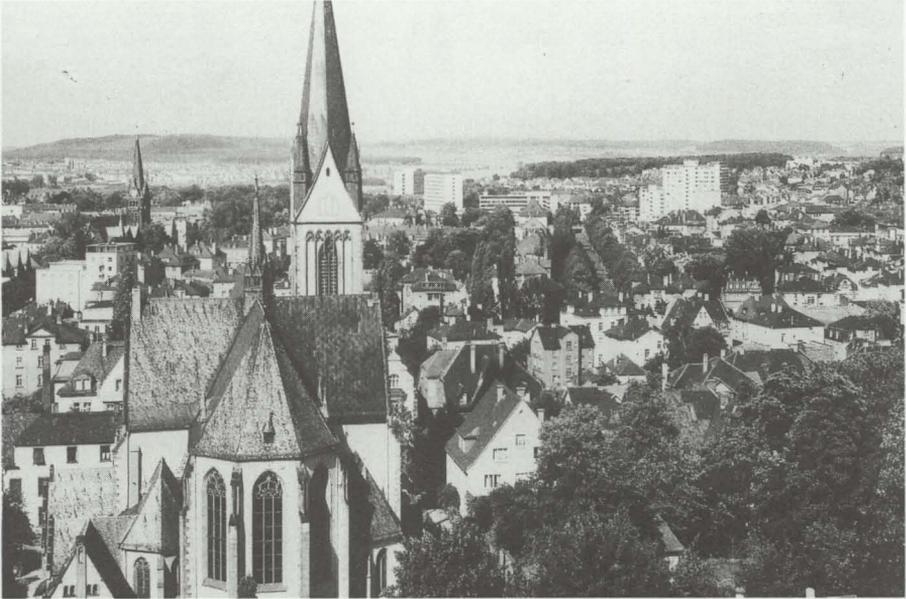


Bild 18:
Choransicht von St. Bonifatius, Ansichtspostkarte, 13. März 1959, Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.



Bild 19:
Blick auf St. Bonifatius aus südöstlicher Richtung, Ansichtspostkarte,
Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.

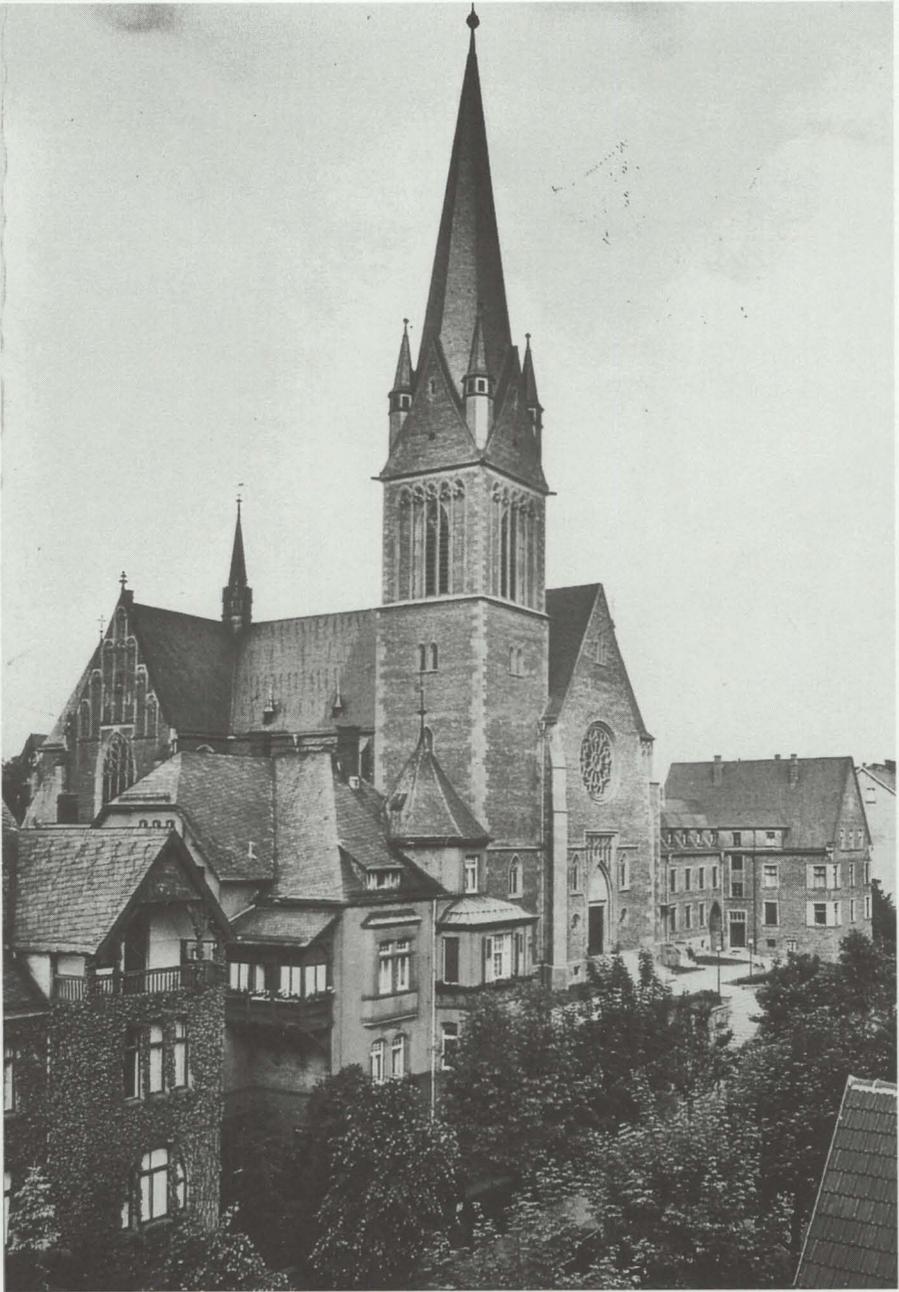


Bild 20:
St. Bonifatius, Blick auf das Hauptportal und am Kirchturm; Ansichtspost-
karte, 20. August 1958, Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.



Bild 21:
St. Bonifatius, Blick von der entgegengesetzten Richtung, Ansichtspost-
karte, 1. Juni 1938, Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.

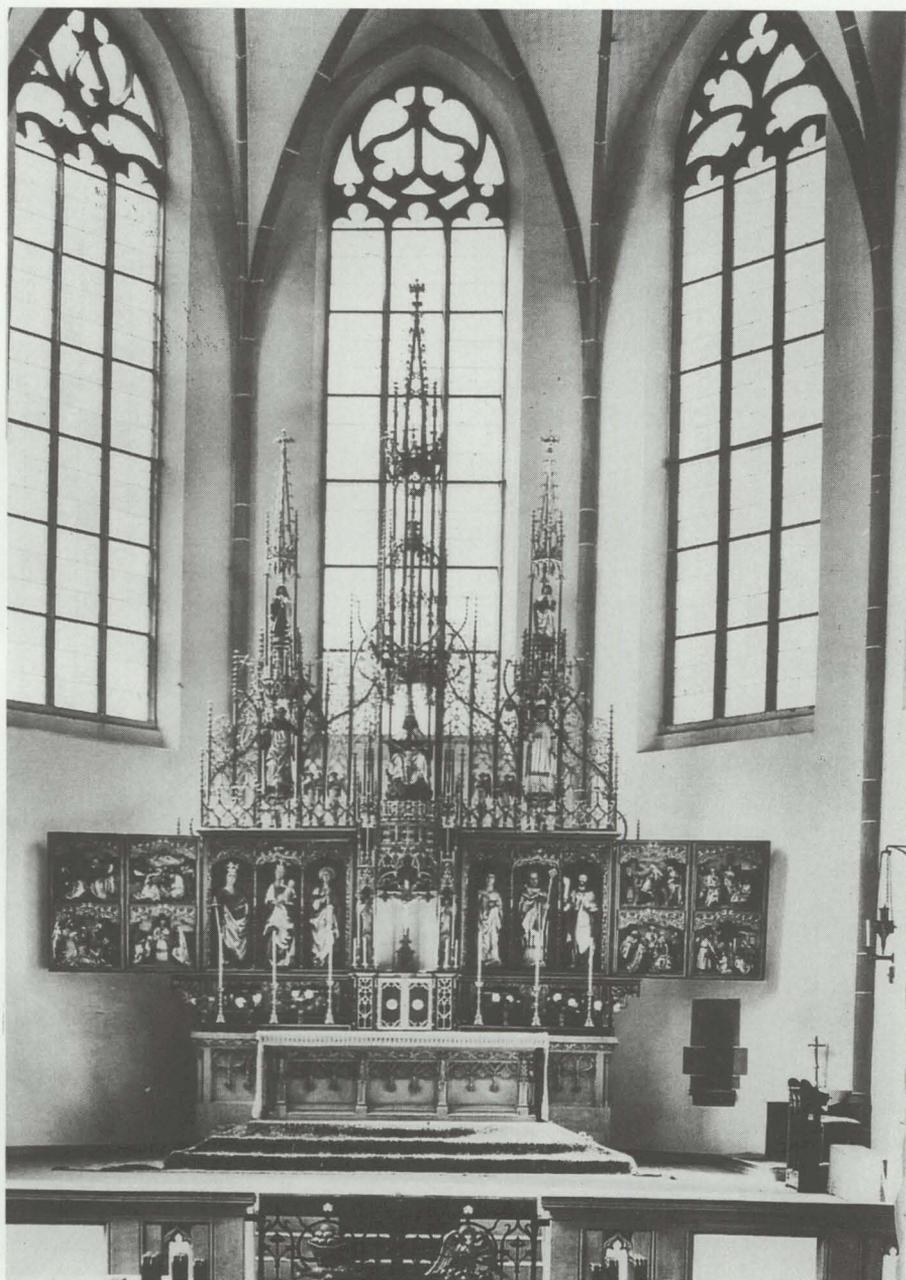


Bild 22:
St. Bonifatius, Innenansicht, Chor mit Hochaltar, Ansichtspostkarte,
1. März 1957, Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.

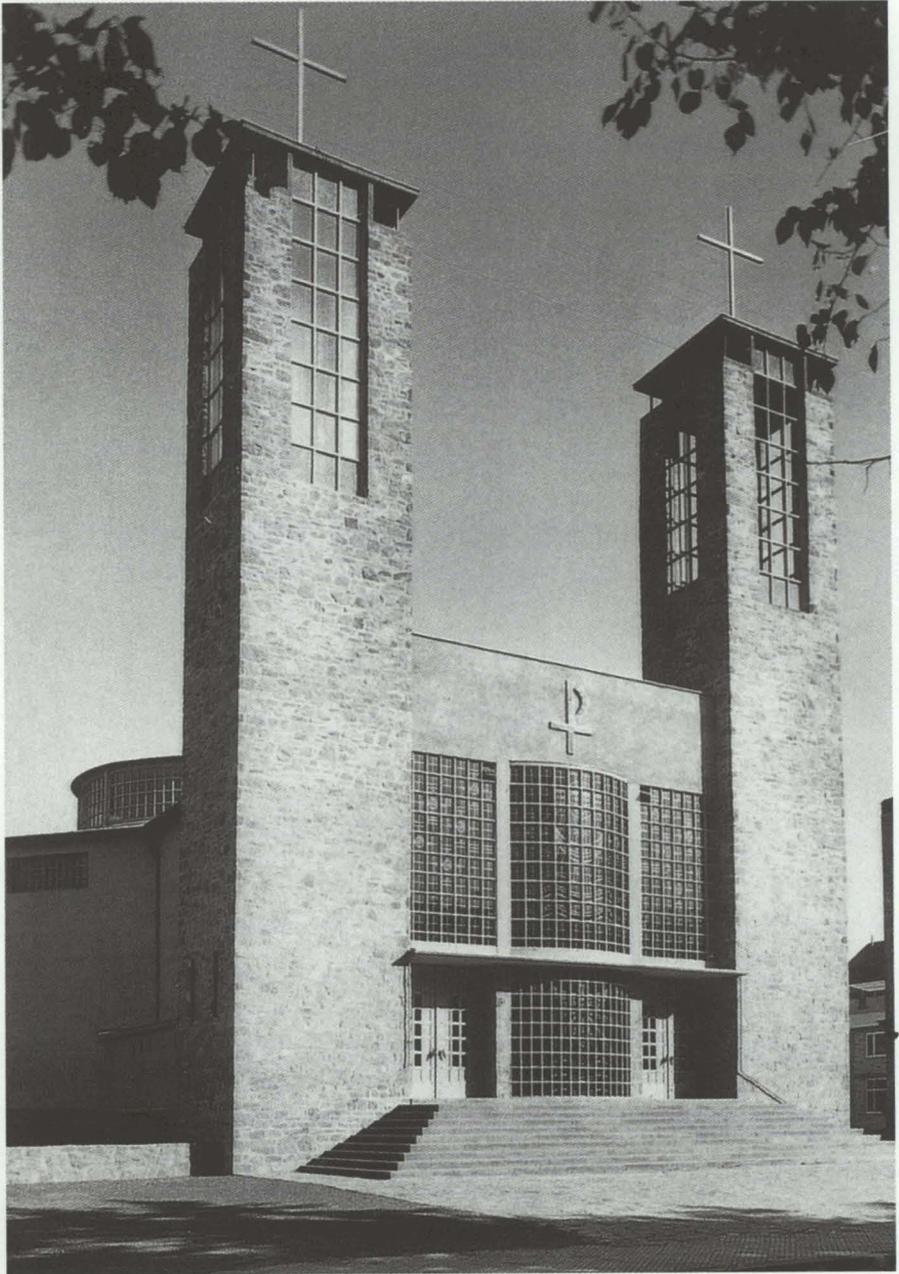


Bild 23:
Pfarrkirche St. Albertus, Nordanlage, Ansichtspostkarte, 22. Juni 1960,
Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.

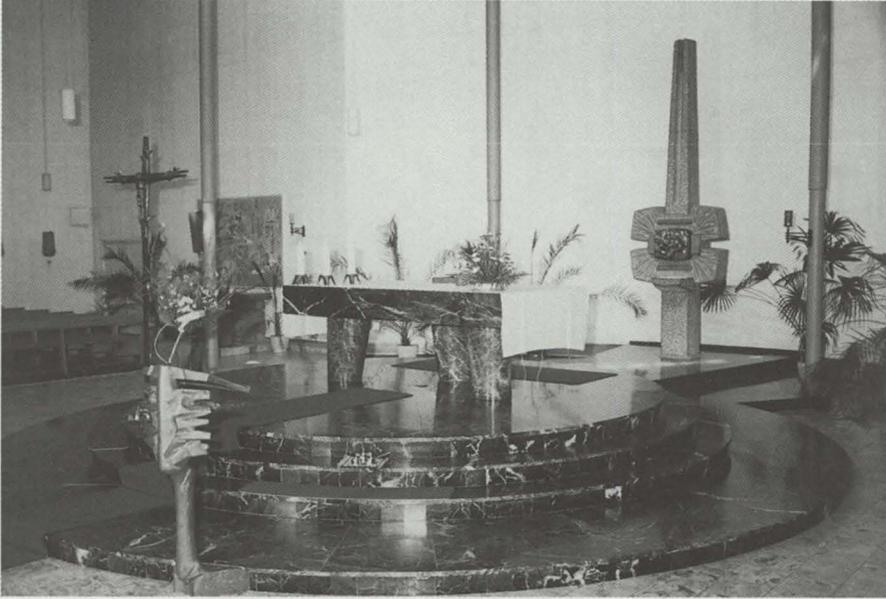


Bild 24:
Pfarrkirche St. Albertus, Altar, 1995, Archiv der Pfarrgemeinde
St. Albertus.



Bild 25:
Pfarrkirche St. Albertus mit zerstörtem Haus Lang, Ansichtspostkarte,
1958, Reproduktion: Marion Boländer, Gießen.



Bild 26:
Pfarrkirche Thomas Morus, Grünberger Straße, 1996, Foto: Hermann
Klehn.

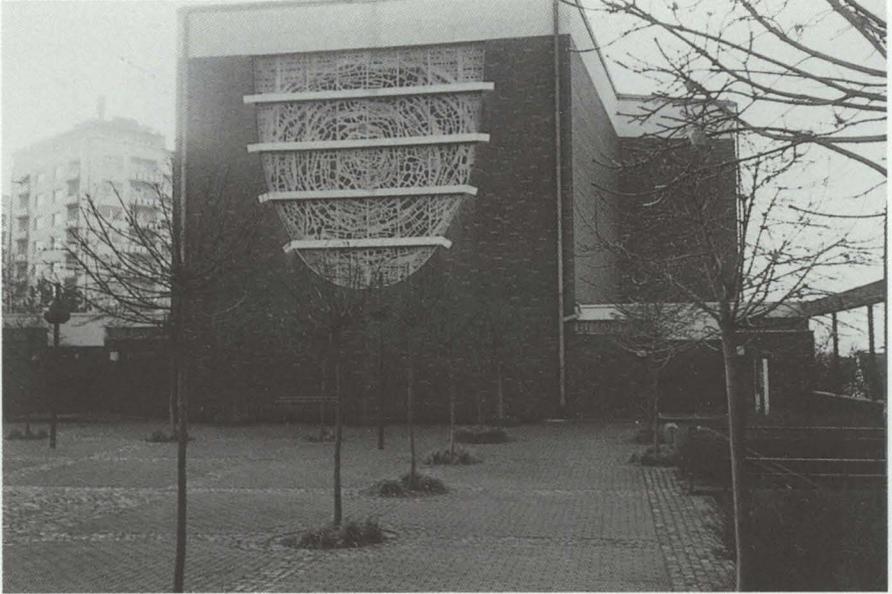


Bild 27:
Pfarrkirche Thomas Morus, 1996, Foto: Hermann Klehn.